

## Leistungsnachweise in der Diskussion

BAFöG-Novelle soll am 1. Juli in Kraft treten

Zwar sind sich alle einig, daß das Bundesausbildungs-Förderungsgesetz eine Novellierung vertragen kann, zwar soll das so bald wie möglich geschehen, nachdem eine Änderung erst im letzten Jahr gescheitert ist. Doch wie diese Novellierung auszusehen hat, ist noch Streitpunkt zwischen Bundesregierung und Bundesrat.

Auslöser ist der Studienstandsnachweis nach dem zweiten Semester, wie ihn Forschungsminister Jürgen Rüttgers für BAFöG-Empfänger fordert. Doch den hat der Bundesrat jetzt zurückgewiesen. Das Kabinett hält trotzdem an den Leistungsnachweisen fest. „Die Studierenden sollen nach dem ersten Jahr zeigen, daß sie sich ernsthaft mit dem Gegenstand ihres Studiums befähigt haben“, so Ministerialrat Dr. Berthold Richter zu der angestrebten Neuregelung. Er hofft auf eine schnelle Novellierung des Gesetzes.

Bisher mußten Leistungsnachweise, meist in Form von Scheinen, erst nach dem vierten Semester vorgelegt werden. Nun fehle die Orientierungsphase, so Cahit Basar, Sozialreferent des AStA Münster. Etwa 40 Prozent der Studierenden seien BAFöG-Empfänger, davon erhalte allerdings nur ein sehr geringer Teil den Höchst-satz. Wenn diese nun bereits nach einem Jahr Leistungsnachweise vorlegen müßten, sei ein Schnupperstudium nicht mehr möglich.

Neben einer generellen Anhebung des BAFöG um vier Prozent – die von Studierendenvertretern für zu gering erachtet wird – sieht der Gesetzesentwurf vor, daß für Studierende ohne Hochschulzugangsberechtigung Ausnahmen bei der Altersbegrenzung gemacht werden können. Außerdem soll die Darlehensrückzahlung für Alleinerziehende erleichtert werden.

## Wasser in der ULB

Wieder einmal mußten die Mitarbeiter der Universitäts- und Landesbibliothek antreten, um Bücher trockenzulegen. Mitte Mai hatten sich nach Wolkenbrüchen Haarrisse in der Decke des Freihandmagazins ausgeweitet. Der Grund: Derzeit wird die Isolierung der Fußgängerbrücke erneuert. Etwa 280 Bücher wurden naß, 400 bis 500 mußten umgeräumt werden. Bis zu einer vollständigen Isolierung könne es noch Wochen dauern, so Peter Samulski aus der ULB.

## Lehrer-Ausbildung

Als eine von vier nordrhein-westfälischen Hochschulen erhält die Universität Münster vom Land in diesem Jahr ein „Zentrum für Lehrerausbildung“. Aufgabe des Zentrums wird es unter anderem sein, die Studienangebote in den Lehramtsstudiengängen zu koordinieren, die Lehramtsstudierenden zu beraten und eine sinnvolle Verknüpfung von Schulpraktika mit den Studienangeboten zu sichern. Für diese Aufgaben erhält Münster zwei zusätzliche Stellen für Wissenschaftler.

## Hornhaut auf Vorrat

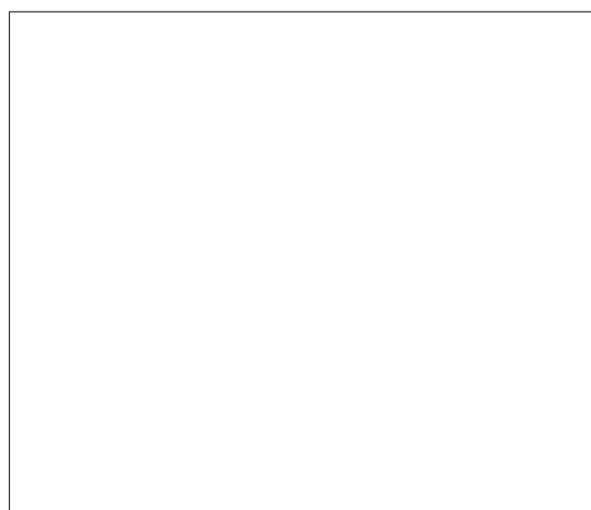
Hornhautbank an den Unikliniken eröffnet

Bessere langfristige Erfolge bei Hornhaut-Transplantationen verspricht sich die Augenklinik der Universität durch die Anfang Mai eröffnete Hornhautbank. Dort können Hornhäute bis zu vier Wochen konserviert werden. So kann für jeden einzelnen Empfänger das optimale Spenderorgan ausgewählt werden. Auch für Notfälle sind stets Hornhäute vorrätig, erklärte die Leiterin der neuen Einrichtung, Privatdozentin Dr. Christiane

Lawin-Brüssel. Die Hornhauttransplantation ist seit Jahrzehnten bewährt. Mit diesem Verfahren können Patienten, die durch Verletzung oder Erkrankung der Hornhaut stark sehbehindert oder blind sind, wieder hundertprozentige Sehfähigkeit erlangen. 40 bis 60 Hornhauttransplantationen werden jedes Jahr in der Augenklinik durchgeführt. Auf der Warteliste stehen zur Zeit über 200 Menschen, darunter viele Kinder.

## Tagung zu Frauen im Sport

Die 1991 gegründete Kommission „Frauenforschung in der Sportwissenschaft“ der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (DVS) lädt zu einer Tagung ein unter dem Motto „Sportwissenschaftliche Frauenforschung – bisherige Wirkung, heutiger Standort, künftige Aufgaben“. Die Veranstaltung wird von der Sportwissenschaft der Uni Münster ausgerichtet und findet vom 25. bis 27. Mai in Tecklenburg-Brochterbeck statt. Rund 40 Wissenschaftlerinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz werden erwartet. Die Frauenforscherinnen wollen jetzt ihre bisherige Arbeit reflektieren und über neue Aufgaben nachdenken.



Wanderungen durch das Moor sind jetzt auch in Münster möglich. Im Botanischen Garten finden sich auf wenigen Quadratmetern typische Heide- und Moorlandschaften. Foto: Christoph Preker

„Rausch & Realität“, „Jonglage Courage“ und „Kurios & Gnadenlos“ zeigen beim Universitäts-Spektakel  
Foto: Markus Hippeli

„Spectaculum universitatis“ zeigt am 17. Juni barocke Vielfalt und Pracht

# Bacon, Blutegel und eine Berathung zur Ehe

Im Barock gehörten Blutegel und Schröpfköpfe, Barbiermesser und Klistier zur Grundausstattung des fahrenden Chirurgen. Wenn sich die Mediziner beim „Spectaculum universitatis“ am 17. Juni in der Rolle eines jener Heilkundigen versuchen, die oft verdächtigt wurden, in Verbindung zu übernatürlichen Mächten zu stehen, soll es allerdings unblutig zugehen. Für einen Nachmittag wollen sie gemeinsam mit anderen Fachbereichen den Geburtstag des Baumeisters Johann Conrad Schlaun feiern, indem sie die Besucher auf dem Schloßvorplatz um 300 Jahre zurückversetzen.

Das Spektakel ist in diesem Jahr der Auftakt zum traditionellen Barockfest der Stadt im Erbdrostenhof und anderen Adelshöfen. Mindestens 320 Akteure aus den Fachbereichen 1 bis 21 haben sich seit vergangener Herbst zusammengefunden, um von der Kanzel predigt bis zur Diskussion über Francis Bacons Rat, „die Zerlegung der Körper keineswegs durch

Feuer, sondern durch die Ratio und wahre Induction zu erreichen“, die Bandbreite barocken Lebens und Denkens zu zeigen. Eine hervorragende Gelegenheit, die Universität gegenüber der Stadt, sich aber auch untereinander zu öffnen, wie Ulrike Kohrt-Sinner, Organisatorin des Treibens, meint. Eröffnet wird der bunte Reigen um 13 Uhr in der Clemenskirche mit einem Konzert für Orgel und Saxophon, bevor sich dann um 14 Uhr auf dem Schloßvorplatz die verschiedenen Gruppen treffen.

Das Programm richtet sich gleichermaßen an jüngere wie ältere Besucher. Für die Kinder und Jugendlichen führt das Studentenorchester im Pavillon des Schloßgartens Georg Philipp Telemanns „Don Quichotte“ auf, unterstützt von einem Pantomimen und einem Erzähler. Der Abend gehört ganz den verschiedenen Theatergruppen, die Beziehungen zur Universität haben. Engelbert Glock führt Regie bei dem Spektakel „Der Herr läßt

bitten“, an dem sich die Amateurbühne Ost, Der Kleine Bühnenboden, Ex-it, das Lektorat für Sprech-erziehung, Mainlobster, die Niederländische Theatergruppe, Placebo, Schulte-Brömmelkamp, die Stegreifbühne, der Theaterkreis der Romanisten, die spanische Theatergruppe „Diávolo“ und Statisten der Städtischen Bühnen beteiligen. In verschiedenen Szenen wollen sie einen Eindruck von Gepflogenheiten und Intrigenspielen am Hofe der damaligen Zeit vermitteln. Für Musik sorgen das Blechbläserensemble der WWU, das Frank Biermann Sextett und die Stadtpfeifer.

Um 22.15 Uhr wird Händels Feuerwerksmusik, unter anderem gespielt vom Collegium musicum, ein barockes Feuerwerk musikalisch unterstreichen. Damit bis dahin niemand verhungert oder verdurstet, haben sich Münstersche Gastronomen an barocken Rezepten versucht – auf dem Speiseplan stehen Genüsse wie Wildschwein mit Backpflaumen oder Rosinenbrot mit Schinken. **Ein ausführliches Programm finden Sie auf der Seite 4.**

## Mini-Moor neben Bonsai-Heide

Botanischer Garten zeigt Landschaftstypen der Westfälischen Bucht

„Es hat sich gezeigt, daß es sehr viel schwieriger ist, die Natur nachzubauen, als künstliche Systeme zu schaffen“, meint Herbert Voigt über die neuen Moor- und Heide-landschaften des Botanischen Gartens. Seit Mitte Mai sind links des Eingangs charakteristische Landschaftstypen der Westfälischen Bucht, in der freien Natur schon längst auf Schutzräume zusammengeschrumpft, zu sehen. Trocken- und Feuchtheide, Hoch- und Niedermoor, mit heimischen Wildpflanzen besetzt, sollen auch Schulkindern einen Eindruck davon geben, wie sich ihre Heimat einmal gestaltete.

In der neuen Abteilung, mit Unterstützung der Nordrhein-Westfalen-Stiftung entstanden, liegt die Bonsai-Heide neben dem Miniaturmoor. Reale Landschaftformen sind hier nachgebildet, auch wenn der Teutoburger Wald der Phantasie überlassen bleibt und das Wasser des Hochmoores künstlich angesäuert werden mußte, um die zu reichlichen Nährstoffe des Regens auszugleichen.

„Wir wollten nicht nur die Optik, sondern auch das Gefühl vermitteln, über ein kilometerweites Moor zu gehen“, so Voigt zu den mit Wasser vollgesogenen Planken, die von einem Bereich in den anderen führen. Dazu würde eigentlich auch

eine WWU-Heidschnucke zur Pflege der empfindlichen Heide gehören, doch die müssen stattdessen Hilfskräfte übernehmen.

## Inhalt

### Frauenstellen unbesetzt

Zwei Stellen für Frauenforschung unterstützt das Land an der Universität Münster. Doch bisher ist weder in der Katholischen Theologie noch in der Medizin ein Ruf ergangen. Zum Wintersemester wollen die Theologen ihre Stelle zumindest aus-hilfsweise besetzen, die Mediziner hoffen bis dahin auf eine feste Besetzung. **Seite 2**

### Königlicher Besuch

Mitte Mai wurde das Haus der Niederlande eingeweiht. Mit dabei: Die Kronprinzen aus den Niederlanden und Belgien. Wir schauten hinter die geschäftigen Kulissen beim Besuch der beiden Thronfolger. **Seite 3**

### Grabung in der Türkei

Im Mittelalter wurde sie für das antike Troja gehalten, heute ist die Siedlung Alexandria Troas, in der heutigen Türkei gelegen, Gegenstand von Untersuchungen durch die Forschungsstelle Asia Minor. Die Vermessungen sind abgeschlossen, ab dem Sommer soll gegraben werden. **Seite 5**

### Umwelt und Verkehr

Seit 15 Jahren ist das Thema „Umwelt und Verkehr“ Gegenstand von langanhaltenden Diskussionen. Trotzdem hat sich das Zentrum für Umweltforschung entschlossen, sein Symposium am 19. und 20. Juni diesem Thema zu widmen. Denn die politischen Fortschritte zum vernünftigen Umgang mit der wachsenden Mobilität sind gering. **Seite 6**

### Nobelpreisträger zu Gast

Insgesamt fünf Graduiertenkollegs werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der WWU gefördert. Bei der Arbeitsgemeinschaft der Chemischen Fakultät war nun der Nobelpreisträger George A. Olah zu Gast. **Seite 7**

### Vordenker Freud

Seine Vordenker sind Sigmund Freud und Umberto Eco, zur Theologie kam er auf Umwegen. Denn sein Staat ließ Prof. Wilfried Engemann anfangs nicht studieren. Geboren in der DDR, versieht Engemann seit einem halben Jahr das Amt des Universitätspredigers in der Evangelischen Fakultät. **Seite 8**

Zwei Frauenforschungsstellen noch unbesetzt

## Der Segen der Kirche läßt auf sich warten

**1991 stellte das Land im Rahmen des Hochschulsonderprogramms II auch Gelder für Professuren zur Frauenforschung bereit. Insgesamt 38 Stellen wurden beantragt, zwei davon aus Münster. Bisher ist für 32 Stellen ein Ruf ergangen. Die Münsteraner Posten für Feministische Theologie in der Katholischen Fakultät und die für Frauengesundheitsforschung bei den Medizinerinnen sind noch immer unbesetzt. Das hat verschiedene Ursachen.**

Die katholischen Theologen hatten sich recht schnell auf eine Kandidatin für eine C4-Stelle geeinigt. Doch von der Dienstherrin, Wissenschaftsministerin Anke Brunn, bekam der Fachbereich 2 die Liste zurück, berichtet Dekan Prof. Klemens Richter. „Die Liste fand nicht den Segen der Kirche“, so Susanne Schneider-Salomon, Frauenbeauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen. Nun solle die Stelle noch einmal ausgeschrieben werden. Allerdings nicht mehr für Feministische Theologie, sondern diesmal für ein theologisches Fachgebiet mit Schwerpunkt Frauenforschung. Denn, so Richter, das Ministerium wüßte die Zuordnung der Stelle zu einem bestimmten Fach. Aber auch so wird sie, abgesehen von einer Bonner Professur, in den deutschen katholischen Fakultäten einmalig sein.

Bis sich eine Kandidatin für eine allen angenehme Stelle gefunden

hat, kann es noch dauern. Doch soll zum Wintersemester eine Gastprofessur ausgeschrieben werden, so Richter.

Prof. Eberhard Zimmermann sieht noch einen „echten Mangel“ in der Medizin, die er als Dekan vertritt. „Wir müssen einfach mehr Frauen im universitären Bereich ansiedeln“, so sein Standpunkt zur Professur für Frauengesundheitsforschung, den seine Fakultät als landesweit einmaliges Projekt Ende 1993 ausgeschrieben hat. Eine Liste existiert bereits, noch ist allerdings kein Ruf ergangen. Es sei nicht geklärt, ob die C3-Professur bei der medizinischen Soziologie oder Epidemiologie anzusiedeln sei, erklärt Zimmermann. In der Ausschreibung aber hatte man sich bereits auf das Institut für Epidemiologie festgelegt. Zum Wintersemester werde die Stelle wohl besetzt sein, so Zimmermann.

Eine Professur für Frauenforschung hat die WWU auch ohne Hilfe des Landes schon geschaffen. Prof. Hannelore Faulstich-Wieland, bei den Sozialwissenschaftlern angesiedelt, wünscht sich inzwischen ein Institut für die unterschiedlichsten Bereiche der Frauenforschung, wie es auch in der Ausschreibung für ihr Stelle angegeben worden sei: „Es macht mehr Sinn, ein interdisziplinäres Zentrum zu bilden, als in einzelnen Fachbereichen die Frauen vor sich hin forschen zu lassen.“

Die schöne neue Datenwelt hält jetzt auch in der WWU Einzug. Prof. Heinz-Lothar Grob startete im Sommersemester die Vorlesung „Kostenrechnung für BWLer“ mit Computerhilfen, die neuartige Lernstrategien ermöglichen. Hintergründe des Projektes, das von der Bertelsmann-Stiftung unterstützt wird, sind im neuen Forschungsjournal der Universität nachzulesen. Es erscheint in diesen Tagen zum Preis von acht Mark beim Waxmann-Verlag und ist in den Buchhandlungen erhältlich. Foto: Christoph Preker

## Surfen für Sehbehinderte

Integrationsport bietet Wochenende in Holland

Das „Projekt Integrationsport“ im Hochschulsport bietet in diesem Jahr zum siebten Mal eine Surffreizeit mit Sehenden und Sehbehinderten an. Vom 22. bis 25. Juni wird am Veluwemeer in der Nähe von Nunspeet in Holland in hochschuleigenen Zelten auf einem Lagerplatz mit direktem Zugang zum Veluwewasser gecampert.

Das stehetiefe Veluwemeer ist sowohl für Surfanfänger als auch für Fortgeschrittene geeignet. Die Surfschule des Hochschulsports stellt das Material und zwei Surf-

lehrer. Am Ende der Freizeit besteht dann die Möglichkeit, die Prüfung für den Windsurfing-Grundschein abzulegen. Neben dem Surfen bleibt Zeit für gemeinsames Kochen, Grillen und Spielen.

Teilnehmen kann übrigens auch, wer nicht zur Universität gehört. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 18 begrenzt. Der Wochenendkurs kostet 175 Mark. Anmeldeschluß ist der 20. Juni 1995. Informationen gibt das Hochschulsportbüro freitags von 11 bis 15 Uhr unter 83 48 47.

### Impressum

**Herausgeber:** Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

**Redaktion:** Brigitte Nussbaum (verantwortlich) in der Pressestelle, Schloßplatz 2, 48149 Münster, Tel: 0251/83 22 32, Fax: 0251/83 22 58

**Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung:** Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., 48135 Münster, Tel: 0251/69 05 36, Fax: 0251/69 05 17/18  
Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr eine Mark/Stück.

## 23 Habilitationen an der WWU

23 Wissenschaftler erwarben im vergangenen Wintersemester an der WWU die „venia legendi“. In der Medizinischen Fakultät habilitierten sich 14 Wissenschaftler (darunter sind zwei Umhabilitationen). Die Fachbereiche Sozialwissenschaften, Philosophie, Psychologie, Erziehungswissenschaften und Chemie hatten je eine Habilitation zu verzeichnen, Geschichte und Biologie zwei. Darunter sind auch zwei Frauen: die Mineralogin Dr. Cornelia Schmitt-Riegraf (Chemie) und die Mikrobiologin Dr. Bettina Brückner (Biologie), die sich umhabilitierte.

## Kunst, Kultur und Kapital

Zu dem „Symposium oeconomicum“ der Wirtschaftswissenschaftler am 31. Mai mit dem Titel „Kunst – Kulturen – Kapital“ werden unter anderem Jochen Pläking, Leiter Marketing-Absatz PHW bei BMW, Dr. Michael Ganai, DASA München, Dr. Ernst Niemeier, Betriebsratsmitglied bei IBM, erwartet. Sie wollen die Spannung zwischen Kultur und Kommerz ausloten und aufheben.

## Kontakte zu Ehemaligen

Nach dem Vorbild angelsächsischer Hochschulen bemüht sich jetzt auch die WWU um die Kontakt-Pflege zu Absolventen. Bisher sind 1200 Adressen in die Kartei aufgenommen worden, die nicht nur dazu dienen soll, Informationen über die WWU zu verteilen, sondern auch Ehemaligen-Tage zu organisieren. Fragebögen, die allen Absolventen zugehen, sind dabei das wichtigste Hilfsmittel.

## Von den Magneten bleiben die Zeitschriften

Internationale „Brücke“ wieder in Wilmergasse

Notwendig wurde der Umbau, weil die Bibliothek des Judaicum aus allen Nähten platzte. Dafür mußte das internationale Begegnungszentrum „Die Brücke“ eines der beiden Stockwerke räumen, das es bis zum Sommer vergangenen Jahres in der Wilmergasse 1-4 belegt hatte. Zwar stehen nun mehr Quadratmeter als zuvor zur Verfügung, zwar kann „Die Brücke“ im Mai nun frisch renovierte und eingereichtete Räume beziehen, doch der Kapelle als Veranstaltungsraum trauert Joachim Sommer, Leiter der „Brücke“, immer noch ein wenig nach: „Die räumlichen Veränderungen bringen auch inhaltliche mit sich. So können wir nicht mehr wie früher Feten feiern.“

Ein Magnet für die rund 2500 ausländischen Studierenden aber bleibt erhalten: Die Bücher und Zeitschriften, die Kontakte mit der eigenen Heimat oder der von Kommilitonen vermittelt. Zum Wintersemester soll der reguläre Betrieb der 1946 von den Briten gegründete

ten Institution wieder aufgenommen werden. In Zukunft werden täglich etwa 70 Essen ausgegeben, statt wie bisher nur an zwei Tagen in der Woche.

Sommer plant zwei Kulturveranstaltungen im Wintersemester und an eine Fachreihe zur finanziellen Förderung ausländischer Studierender. Ansonsten stehen Vorträge, Einführungskurse, Frauentreffs, Nachhilfekreise und kulturelle Veranstaltungen auf dem Programm, das von der „Brücke“ zusammen mit Vereinen und Hochschulgemeinden erstellt wird. Rund 53 000 Mark hat Sommer vom Deutschen Akademischen Austausch-Dienst zur Verfügung.

Als nächstes muß die Bibliothek gesichtet werden, die vorübergehend in der Von-Einem-Kaserne gelagert worden war. Dort hatten Einbrecher, weil sie nichts für sie Wertvolles fanden, randaliert. Ob etwas dabei beschädigt oder vernichtet wurde, läßt sich jetzt noch nicht abschätzen.

pro &amp; contra

## Karte statt Kleingeld in den Menses

ACHIM WIESE, Stellvertretender Geschäftsführer des Studentenwerks

Bei der Einführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs in der Mensa Hüfferstift handelt es sich um ein Pilotprojekt. Nach Rücksprache mit Fachfirmen, Unternehmensberatern und anderen Studentenwerken wurde festgelegt, daß aussagefähige Daten nur bei einem ausschließlich bargeldlosen System zu erzielen sind. Oberste Zielsetzung bei der Einführung bargeldloser Zahlungssysteme ist es, Warteschlangen an den Marktkassen und Zahlkassen abzubauen, so daß der Kunde Student mit seinem warmen Essen möglichst schnell an einen Sitzplatz gelangt.

Achim Wiese

tivlösung geplant.

ANDRÉ OBERMEYER, Mitglied des Verwaltungsausschusses des Studierendenwerks

Grundsätzlich ist die Einführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs in der neuen Mensa Hüfferstift zu begrüßen, soll er doch zum einen deutlich die Warteschlangen bei der Essensausgabe verringern und zum anderen eine bessere Planung des Einkaufs und damit langfristig Kosteneinsparungen bringen, die der Studierendenschaft zugute kommen. Nicht zuletzt wird damit ein besserer Service für die Studierenden erreicht. Auch die Sorge, daß die Studierenden damit überwachbar werden, ist unbegründet, da die Magnetkarte keinerlei persönliche Daten enthält.

A. Obermeyer

Allerdings möchte ich mich klar gegen die fünf Mark Gebühren für den Erwerb der Magnetkarte aussprechen und gleichzeitig die Einführung eines Pfandsystems fordern, was nach meiner Ansicht nur Vorteile hat. Erstens entstehen den Studierenden keine Kosten. Zweitens wird die Karte bei Beendigung des Studiums nicht wertlos und muß weggeschmissen werden, sondern kann bei schonender Behandlung erneut verliehen werden, was auch durch die damit verbundene Müllersparung einen ökologischen Nutzen hat. Ein Mißbrauch mit der Karte würde mit dem Pfandsystem ebenfalls vermieden. Zuguterletzt hat das Studierendenwerk trotzdem die Gelder zur Verfügung, die es braucht, um die Einführung des Magnetkartensystems zu finanzieren.

Es ist deshalb sehr bedauerlich, daß das Studierendenwerk die Studierenden nicht rechtzeitig informiert hat und das ganze System nicht zur Beratung in seinen Verwaltungsrat bzw. -ausschuß getragen hat. Vielleicht hätte man sich dann schon im Vorfeld für ein Pfandsystem entschieden und hätte sich viel Ärger ersparen können.

Die Liste Uni-GAL wird einen Antrag in das Studierendenparlament einbringen, in dem sie die Einführung des Pfandsystems fordert, ich werde diesen Antrag dann in den Verwaltungsrat bzw. -ausschuß bringen. Mit dem Vorschlag der Uni-GAL ist es auch nachträglich noch möglich, das Pfandsystem einzuführen und die Gemüter wieder zu beruhigen.

Sollte das Studierendenwerk auf die Wünsche der Studierendenschaft eingehen, würden wir sicherlich begrüßen, daß das Studierendenwerk den bargeldlosen Zahlungsverkehr in nächster Zeit auch als Alternative in den Menses I und II einführen möchte.

## Anzeige

Besuch der Thronfolger im Krameramtshaus

# Küken für die Prinzen, Sekt für die Studenten

„Nett sind sie, und so charmant“. Trotz unterschiedlicher Tuchfühlung waren sie sich einig: Die vor dem Rathaus versammelten Münsteraner und die zehn Studierenden des Niederländischen Seminars, die im Krameramtshaus auf den small talk mit den Thronfolgern warteten. Bei der Einweihung des Krameramtshauses als „Haus der Niederlande“ richtete sich alle Aufmerksamkeit auf den Niederländer Willem-Alexander (28) und den Belgier Filip (30), die zwar vor dem großen Publikum nur in stummen Rollen besetzt waren, im kleinen Kreis aber aufblühten. Groß und rotblond Willem-Alexander, schlank und dunkel sein belgischer Kollege, bildeten die beiden den Mittelpunkt des Geschehens.

## Oranje-Wetter dank neugieriger Sonne

Pünktlich zur Ankunft der Prinzen samt Delegation zeigte sich sogar die Sonne neugierig und bescherzte „Oranje“-Wetter, wie die Niederländer die regelmäßigen Schönwetterperioden bei Erscheinen von Mitgliedern des Königshauses zu nennen pflegen. Nicht nur die Universität, auch die etwa 20 Beamten der Polizei und die elf Herren vom Wach- und Schließdienst hatten selten mit derart hochrangigem Besuch zu tun. Trotzdem war

## Das Krameramtshaus

1589 errichtet, 1648 Sitz der Niederländischen Delegation bei den Verhandlungen zum Westfälischen Frieden, nach dem zweiten Weltkrieg Erweiterungsbau für die Stadtbibliothek, heute unter anderem Sitz des Niederlande-Zentrums, des Niederländischen Seminars und des Sondersammelgebietes „Niederländischer Kulturraum“ der ULB

nicht „unbedingt die höchste Sicherheitsstufe“ angesetzt, wie der Einsatzleiter, Polizeihauptkommissar Manfred

Heiers verriet, während er vor dem Schloß auf die Ankunft der Thronfolger wartete. Nicht verraten wollte er allerdings, welche konkreten Sicherheitsmaßnahmen denn nun vorgesehen waren. Während die rund 600 Teilnehmer am Festakt in der Aula fälschungssichere Einlaßkarten vorweisen mußten, eilten die Studenten unbehelligt zu ihren Vorlesungen im Schloß. Einige wenige blieben neugierig stehen, gespannt, wem denn wohl Karossen und Schutz zugeordnet waren. Einigen gelang es sogar, sich beim anschließenden Empfang am Sekt zu partizipieren.

Nicht nur der Prinzen wegen waren jene Münster aber gekommen, die sich, angelockt von grünen Uniformen und schnappschü-

bereiten Fotografen, vor dem Rathaus zusammenfanden. „Eigentlich wollte ich nur schauen, wie RTL hier am Prinzipalmarkt einen Film dreht. Da habe ich dann gemerkt, daß heute ja auch die Prinzen kommen“, erzählte eine Passantin. Sie klatschte mit, als die Hoheiten, gestärkt durch Stubenküken im Gemüsebeet an Geflügeljus mit Pariser Kartoffelchen, auf die Straße traten.

Eilig ging es dann zu Fuß zum Krameramtshaus, dem eigentlichen Hauptort des Geschehens. Hier sind Niederlande-Zentrum, Niederländisches Seminar und Sondersammelgebiet untergekommen, hier warteten die neun handverlesenen Studentinnen

Die Fotografen ließen die Prinzen nur selten aus den Augen: Dennoch bestand Gelegenheit zum Austausch zwischen Rektor Gustav Dieckheuer (Bild 1/Mitte) und Prinz Willem-Alexander (rechts). Interessiert zeigte sich Prinz Filip von Belgien (Bild 2/links im Hintergrund) an den „trefflichen Büchern“, die zur Zeit im Zutrittsaal des Krameramtshaus ausgestellt werden. Beim Abschied (Bild 3) waren Münster und die Niederlande wieder ein Stück enger zusammengerückt. Fotos: J. Busch

und der eine Student, die den Hoheiten als Ansprechpartner dienen sollten. Warum ausge-rechnet ihnen die Ehre zuteil wurde, konnten sich Anne und Katrin nicht so recht erklären: „Anscheinend haben sie sich Leute rausgesucht, die schon einmal in den Niederlanden waren.“ Auch wenn der Kontakt mit Prinz Filip nur kurz war, Kirsten hätte ihn nicht missen wollen: „Das ist einfach ein Riesen-Spektakel, deshalb wollte ich gerne dabei-sein.“

## Die belgischen Zeitungen fehlten

Ein wenig mißmutig sei Filip gewesen, als er hörte, daß keine belgischen Tageszeitungen in der neugestalteten Bibliothek aus-lagen, ansonsten aber sehr sympa-thisch. Vielleicht lag das auch an der Anwesenheit so vieler weiblicher Studierender – weit über dem Durchschnitt des Niederländischen Seminars –, wie er wohl-wollend zur Kenntnis nahm.

Beim Abschied vor dem Krameramtshaus gaben sich die mit-geristen Sicherheitsbeamten weit zugeknöpfter als die beiden Kronprinzen. Eine ältere Dame ließ dennoch es sich nicht nehmen, Willem-Alexander zu begrüßen. Ihr Sohn lebe seit 20 Jahren in den Niederlanden – ergriffen drückte sie die königliche Hand. Lois

# Die Fußgänger sind herzlich willkommen

Hochschulsport bietet Rollstuhlbasketball an

„Wenn sich die Nicht-Behinder-ten in den Rollstuhl setzen und mit uns spielen, dann begeben sie sich auf unsere Ebene und versterhen unsere Situation besser“. Thomas Wallbaum ist technischer Zeichner. Seit seiner Kindheit sitzt er im Rollstuhl. Doch er hat seiner Behinderung getrotzt, wollte sich dadurch nicht ein-schränken lassen. Und so spielt der 34jährige mittlerweile seit 1984 Rollstuhlbasketball. Er nutzt ein Angebot des Hochschulsports im Bereich Integrations-sport.

Viel hat sich verändert in den vergangenen Jahren. Thomas ist jetzt Trainer und betreut die dritte Mannschaft des Universitäts-Basketball-Clubs, die noch in keiner Liga spielt. Zwar spiele die zweite UBC-Mannschaft in der zweiten Bundesliga und die Erste sogar in der ersten, doch sei dies nicht das Ziel, wie Thomas erläut-ert: „Uns kommt es hauptsächlich darauf an, das Verständnis zwischen Behinderten und Fuß-gängern zu fördern und natür-lich Spaß zu haben“.

## Nur ein bißchen Rollen reicht nicht

Die Grade der Behinderung sind sehr unterschiedlich. Von querschnittsgelähmt bis hin zu Leuten wie Jürgen: Der Korbjäger der zweiten Mannschaft hat früher „Fußgängerbasketball“ gespielt, bis er sich damit die Knie ruinierte. Die Ärzte verbo-ten ihm weiterzuspielen, und so fröhnt er seiner Liebe zum Ball einfach weiter im Rollstuhl, obwohl er sich ansonsten frei bewegen kann.

Im Umkreis ist Münster übr-igens mit dem Angebot Rollstuhl-basketball allein auf weiter Flur, wie das Beispiel Pedro zeigt: Der 36jährige kommt aus Gronau und fährt für das Basketballspiel hin und zurück gute 120 Kilometer, denn der nächste Rollstuhlbasketball wird nur in Holland angebo-ten, „nur sind die zu gut“ wie Pedro eingesteht.

Das ist auch der Vorteil der heimischen Robabas, wie sich die Rollstuhlbasketballer selbst nen-nen: Jeder, der möchte, kann kommen und mitmachen, ohne gleich niedergespielt zu werden.

Die Fußgänger, wie die Nichtbe-hinderten genannt werden, sind ebenfalls jederzeit willkommen, der Verein hält für sie immer ein paar Rollstühle bereit. Unter-schätzen sollte niemand die Kraft-anstrengung, die hinter dem Robaba steckt – mit einem biß-chen Rollen und Werfen ist es nicht getan. Thomas: „Die Fuß-gänger, die hier zum ersten Mal mitmachen, machen richtigge-hend schlapp“. Außerdem klappe die Koordination nicht: „Den Ball führen und gleichzeitig Rollstuhl-fahren ist unglaublich schwer“.

Die Rollstühle haben sich seit

der aktiven Zeit von Thomas geradezu revolutionär veänd-ert. Wog seinerzeit ein Rollie noch gute 25 Kilo, bringen es die heuti-gen Alu-Flitzer auf knappe acht Kilo. Das macht das Spiel natür-lich rasanter, zumal die Sportroll-stühle auch keine Bremsen auf-weisen.

„Angetrieben und gebremst wird alleine mit den Händen“ erklärt Thomas die Technik. Außerdem sind die Räder der Rollstühle schief gestellt – wie X-Beine – wodurch problemloses Nebeneinanderfahren mög-lich wird. Thomas resümiert: „Hier geht keiner mehr mit geklemmten Fingern nach Hause“.

Wer sich davon selbst über-zeugen möchte – ganz gleich ob Rolli oder Fußgänger – und ein paar Würfe wagen will, muß also keine Angst haben und ist herzlich ein-geladen, dienstags oder donners-tags um 19.30 Uhr in die Turnhal-le des Schulzentrums Kinderhaus zu kommen. Kai Gauselmann

# Bodenlose Nettigkeiten akribisch ausgetüftelt

Carsten Höfer will sich nach dem Studium ganz auf die Karriere als Solo-Kabarettist konzentrieren

„Worüber ich so richtig lachen kann?“ Carsten Höfer lehnt sich zurück, zieht seine Stirn in Falten. Lange überlegen muß er nicht: „Die verkrampte Ernsthaftigkeit einiger Leute, die sich oft viel zu wichtig nehmen“, so der 25jährige.

Carsten Höfer gehört zu den Menschen, die sich nicht im stillen Kämmerlein über „Bodenlose Nettigkeiten“ des Alltags ereifern. Er macht sie zu seinem Programm. Und das begeisterte nicht nur bei der, wie er selbst sagt, „solokabarettistischen Entjungferung“ im Dezember des vergangenen Jahres das Publikum.

Carsten Höfer ist Kabarettist, sogar ein „leidenschaftlicher“ (Höfer über Höfer). Gut ist er auch, zumindest sehr talentiert (andere über Höfer). Denn er ist ein guter Beobachter. Und noch dazu kann er auch über sich selbst lachen: „Jeder hat einen Spleen, ich auch.“

Da sitzt er nun, der neue Stern am münsterschen Kabarett-Himmel und vertilgt ein „Good Morning-Frühstück“ im Café Fundus. Und während der Tee (mit einem Tröpfchen Sahne) so vor sich hindampft, erzählt er. Von sich. Und von der Welt, wie er sie sieht. Durch die kabarettistische Brille, versteht sich.

Doch blättern wir erstmal zurück ins Jahr 1986. Damals nämlich stand Höfer erstmals auf einer Kabarett-Bühne. Und zwar in Essen, seiner Heimatstadt. Dort buddelte er sich als „Maulwurf“ in der gleichnamigen Schüler-Combo durch kleine und große Boshaf-tigkeiten der Schulzeit. „Damals haben wir viel ausprobiert und manchmal auch über die Strenge geschlagen“, zwinkert Höfer, der im übrigen just an jenem Tag das Licht der Welt erblickte, als der erste Mensch den Mond betrat.

Dennoch ist er nicht abgehoben, auch jetzt nicht, da sein erstes

Soloprogramm steht, genau neun Jahre nach „Maulwurf“. Davor allerdings kam noch „Schulte-Brömmelkamp“. Wie so viele Kabarettisten lernte Höfer, der seit 1991 an der WWU Germanistik und Sport studiert, bei Münsters Talentschmiede in Sachen Kabarett sein Handwerk. „Die Zeit bei Schulte-Brömmelkamp war wichtig für mich“, weiß Höfer. Doch die ist nun vorbei und Höfer hat den Sprung ins kalte Wasser der Solokarriere gewagt. Neun Monate hat es gedauert, bis das Pro-gramm stand. Eine schwere Geburt war es nicht, aber die „Wehen vorher waren schlimm“. Denn der angehende Solist wurde nicht selten von Selbstzweifeln geplagt.

Die aber waren bei der Premiere wie weggeblasen. „Es lief ein-fach“, so Höfer. Daran hat vor allem auch sein Regisseur Martin Achterkamp großen Anteil. Denn der tüftelte zusammen mit Carsten

Höfer akribisch die Nummer aus. „Im letzten Semester gehörten 90 Prozent meiner Zeit dem Kabarett“, erzählt der Bühnenkünstler, der im Herbst sein Examen machen will.

Dieses steht nun, da das Pro-gramm fertig ist, auch im Vorder-ground. „Erstmal mache ich meinen Abschluß und dann sehen wir wei-ter“. Soll heißen: Carsten Höfer will nach der Universitäts noch weiter hinausschwimmen ins kalte Kleinkunst-Wasser und eine „echte“ Kabarett-Karriere starten. „Natürlich wird es ein Riesen-Risiko, aber ich will sehen, wie weit ich gehen kann“, bleibt Höfer realistisch. Bislang zumindest hat Höfer den richtigen Weg einge-schlagen, und die Freizeit, die das Studium nun mal bietet, genutzt.

Heraus kamen die „Bodenlosen Nettigkeiten“. Es sind vor allem kurze Nummern, mit wenig Requisiten, dafür aber mit viel Esprit. Höfers Humor ist vor allem

Carsten Höfer hat gut Lachen. Er hat die „Bodenlosen Nettigkeiten“ des Alltags zu seinem Programm gemacht. Foto: Kellermann

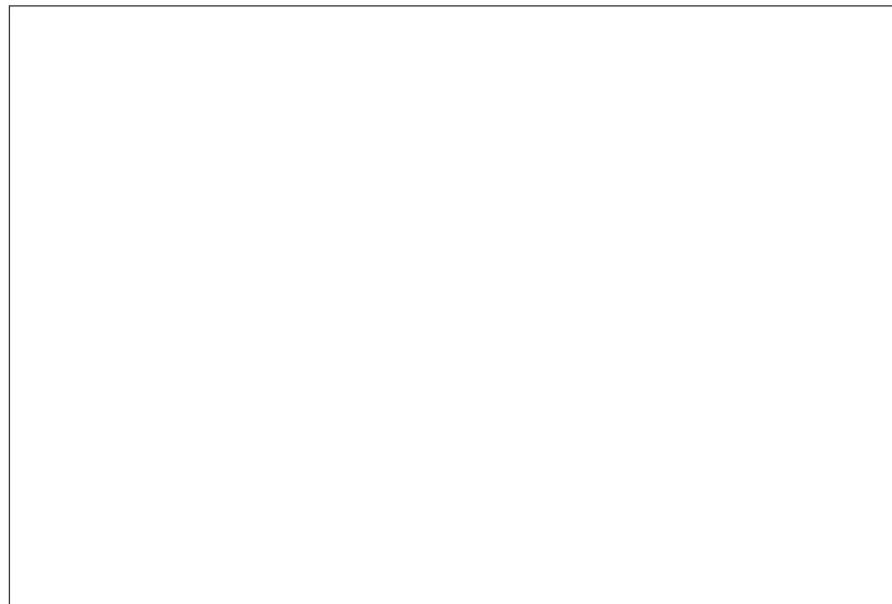
eine gute Unterhaltung. „Die Zuschauer sollen nicht nur ab-lachen, sondern auch Denkanstöße erhalten“, ist Höfers Ziel. Denn das, was sie da auf der Bühne sehen, sind viele kleine und große

Sticheleien des Alltags. Eben die „Bodenlosen Nettigkeiten“, die Carsten Höfer zum Lachen bring-en. Und seine Fans lachen mit ihm. Karsten Kellermann

# Spectaculum universitatis

## Eine Zeitreise mit Fontänen

Bei Universitäts-Spektakel präsentiert sich auch der Botanische Garten im historischen Gewand. Zu Zeiten des Barock spielte die Gestaltung der Gartenanlage eine bedeutende Rolle innerhalb der Gesamtkonzeption. Alle Einzelbereiche wurden auf einen zentralen Aussichtspunkt im Schloß hin ausgerichtet, um den repräsentativen Charakter des Bauwerks in den Parkanlagen fortzusetzen. Auch für das Münsteraner Schloß liegen von 1775 Entwürfe vor, die aber nie in dieser Form realisiert wurden. Lediglich der kreisrunde, auf einer Symmetrieachse zum Schloß liegende Teich weist auf barocke Gestaltungselemente hin. Daher ist auch das Thema „Wasser und Wasserspiele“ Schwerpunkt der Veranstaltungen mit Fontänen im Teich, einem Rundgang mit Informationstafeln und weiteren Gartenelementen. Am Festwochenende und dem darauffolgenden Wochenende ist der Garten bis 23 Uhr geöffnet.



**Idealansichten** des Residenzschlosses, wie es Johann Conrad Schlaun einst plante, zeigt die Ausstellung des Stadtmuseums im Foyer des Schlosses, die um 14 Uhr eröffnet wird. Ein Modell der Gesamtanlage mit der barocken Gartenpracht steht im Mittelpunkt, der Anschaulichkeit dienen zwei Guckkästen. Eine Diashow zeigt Ansichten des Schlosses vom 18. Jahrhun-

dert bis zum Wiederaufbau als Hauptgebäude der Universität. Großformatige Bilder geben einen Überblick über historische Uni-Gebäude, ihre Kriegszerstörung und den Wiederaufbau. Außerdem haben sich die FH-Studentinnen Silke Bröckamp und Birgit Hölmmer subjektiv den Grundrissen Schlauns genähert und sie in ihren eigenen Zeichnungen verfremdet.

## Pferde und Physik mit vereinten Kräften

„Horror vacui“ wiederholt barocken Versuch

Daß die Luft Gewicht hat und den Raum erfüllt, war schon immer bekannt, wie man sie aber in einen Raum hineinbekommt oder aber hinausbefördert, ist erst in der Barockzeit erforscht worden.

Dazu hat Otto von Guericke, damals Bürgermeister von Magdeburg, 1650 die Luftpumpe erfunden, wofür ihm alle Radfahrer bis heute dankbar sein sollten. Vermutlich hatte er sie schon dabei, als er 1648 die Stadt Magdeburg bei den Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück vertrat.

Er hat mit der Luftpumpe aber auch erstmals gezeigt, wie man Vakuum erzeugt und welche Kraft dem Luftdruck innewohnt.

Dies hat er medienwirksam 1654 auf dem Reichstag zu

Regensburg vor Kaiser Ferdinand II. demonstriert, indem er zwei Halbkugeln zusammenfügte, evakuierte und an jeder acht Pferde anspannen ließ, die jedoch die Halbkugeln nicht auseinanderzureißen vermochten.

Dieses spektakulärste physikalische Experiment des Barock soll um 15 Uhr vor dem Schloß aufgeführt werden. Die historischen Halbkugeln werden eigens aus Magdeburg gebracht, und zeitgenössische Personen werden den Schauversuch erläutern und kommentieren.

Zwölf Kaltblüter, die aus der Region kommen, werden ihre Kraft in den Dienst der Wissenschaft stellen und zeigen, zu welchen Leistungen Physik und Pferde in Münster fähig sind.

## Telemann für Kinder

Telemann komponierte die Suite „Don Quichotte“ ursprünglich für Erwachsene. In der Moderation von Professor Große-Jäger hat sie sich auch als Kinder-Vergnügen bewährt. Die Musik Telemanns ist voll von musikalischen Figuren und Gesten. Man muß sie „nur“ hörend erschließen. Deshalb bewegen sich im Konzert die Zuhörer an manchen Stellen in situationsgemäßen Figuren vorgibt (z.B. Drehen der Windmühlen, Herzklopfen). Dieses wird um 15 Uhr aufgegriffen und verdichtet durch Pantomime und Bewegungsgestaltungen. Aufführungsort ist der Pavillon im Schloßgarten.

## Auf zum letzten Gericht

Theaterspektakel hält Lust des Augenblicks fest

Der erste Tag des Barock-Festes geht zuende, da scheint sich – wie um die Lust des Augenblicks festhalten zu wollen – die Hofgesellschaft mit einem Fest noch einmal aufzubäumen gegen die Schatten der Vergänglichkeit. „Der Herr läßt bitten“ – so das Motto des Abends – und alle kommen: Das ‘Theatron Allegoricon’ mit seinen Anspielungen auf ‚höfische Sitten‘, Tanz- und Poeterey-Truppen, von befreundeten Fürsten nach

Münster entsandt, „Fahrendes Volk“ mit allerlei Gaukeleien und Quacksalberei – grausame Verhöhnung von Bittstellern und Bettlern – festliche Musik.

‘Der Herr läßt bitten’ bewahrt sich in seiner Zweideutigkeit, je weiter das vorangeht ...

Der erste Tag des Barockfestes geht zuende – dann bittet DER HERR zum letzten Gericht: Das Fest löst sich durch seine eigene barocke Metapher auf.

### Spektakel-Termine

- 13.00 Uhr:** Konzert für Orgel und Saxophon, Clemenskirche
- 14.00 Uhr:** Eröffnung der Ausstellung „Geschichte des Münster-schen Residenzschlosses von Schlaun bis heute“
- 14.30 Uhr:** Öffentliche Kanzelpredigt; Saxophonie 21; Stand eines fahrenden Chirurgen
- 15.00 Uhr:** Chöre: A-capella, Schola Cantorum, Medizinerchor; „Leben und Werk unbotsamer Frauen im Barock“; „Horror vacui“; „Don Quichotte“
- 15.30 Uhr:** amici musici; Die Stadtpfeifer; Jonglage „Rausch & Realität“
- 16.00 Uhr:** Szenen aus dem Leben der Astronomen des Barock; Workshop „Lyrik des Barock“; Höfischer Tanz; „Sensationelle Quellenfunde des europäischen Staatensystems“; Garry Chughton – Dudelsack
- 16.30 Uhr:** Pindakaas Saxophon Quartett; Rezitationen des Lektorats für Sprecherziehung; Fechten & Barocke Sprünge; Barock im Cyberspace
- 17.00 Uhr:** „Eine Ehe-Berathung zur Beförderung des Ehe- und Vermeidung des Wehe-Standes“; „Welt am Rande“ – Lebensdarstellungen auf barocken Landkarten
- 17.15 Uhr:** Argumente und Experimente zur Frage: „Haben die Chymisten des Barock den Rat des Philosophen Francis Bacon: ‚Die Zerlegung der Körper keineswegs durch Feuer, sondern durch die Ratio und wahre Induction zu erreichen‘ befolgt?“; Ensemble für Alte Musik; „Jonglage Courage“
- 18.00 Uhr:** Junges Sinfonieorchester an der WWU; Baroque, Poetry and Music; Die Stadtpfeifer
- 18.30 Uhr:** Chöre: A-capella, Schola Cantorum, Medizinerchor; Pindakaas Saxophon Quartett; Rezitationen des Lektorats für Sprecherziehung
- 19.00 Uhr:** Ensemble für Alte Musik; Buccinatores; „Monaden und Moneten“
- 19.30 Uhr:** Junges Sinfonieorchester an der WWU
- 20.30 Uhr:** Theaterspektakel „Der Herr läßt bitten“
- ca. 22.30 Uhr:** Barockes Feuerwerk mit G. F. Händels „Feuerwerk-musik“ (Collegium musicum u. a.)

Barocke Sprünge, wie sie die Sportwissenschaftler um 16.30 Uhr zeigen, sind im modernen Partnerturnen wieder aktuell. Vor 300 Jahren dienten diese Sprungformen zur Belustigung des Hofes.

Faltblätter mit näheren Informationen liegen an zentralen Stellen in Stadt und Universität aus. Weitere Auskünfte erteilt Ulrike Kohrt-Sinner, ☎ 83 22 44 oder 83 20 88

## Anzeige

Früher konnte man nur mit einem Esel den Aufstieg schaffen, jetzt führt immerhin ein befahrbarer Schotterweg 'rauf nach Neandria.' Prof. Dr. Schwertheim, Althistoriker und Leiter der Forschungsstelle Asia Minor, untersuchte während einer Forschungsreise durch die Troas im Westen der Türkei die Überreste einer antiken Stadt. „Stadtmauern und Gebäude aus der Antike waren hier noch erstaunlich gut erhalten“, erzählt der Forscher. Von 1989 bis 1994 untersuchten Archäologen, Althistoriker und Geophysiker aus Berlin und Münster Mauerreste und oberirdische Funde in Neandria. Im Juli dieses Jahres wird erstmals ein Team aufbrechen, um auch in der benachbarten Stadt Alexandria Troas Ausgrabungen vorzunehmen. Die Grundlage für die Erforschung der antiken Siedlung Neandria bildete zunächst ein Plan, den

Forschungsstelle Asia Minor startet Ausgrabungen in Alexandria Troas

## Mit dem Bulli in die türkische Antike

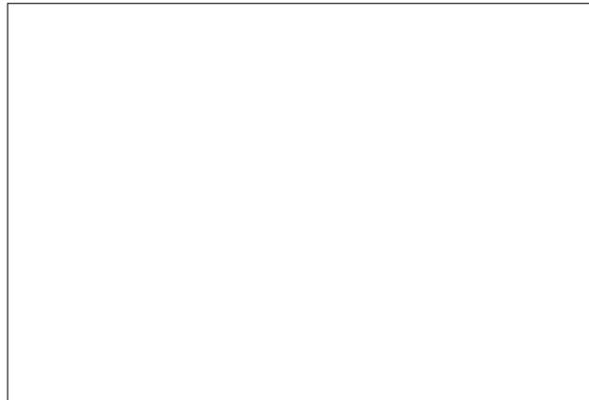
vor rund 100 Jahren der deutsche Archäologe Robert Koldewey erstellte. Er allerdings interessierte sich mehr für den Apollontempel, so daß das antike Stadtbild nahezu unerforscht blieb. Die Stadtplanerstellung mit Hilfe von professionellen Vermessern war zuerst die Hauptaufgabe während der Kampagnen. „Eine Frage beschäftigt uns vor allem“, sagt Schwertheim, „Warum wurden die Bürger von Neandria am Ende des 4. Jahrhunderts vor Christus nach Alexandria Troas umgesiedelt?“ Neandria, schon im 7. Jh. v. Chr. gegründet,

lag etwas landeinwärts auf einer Anhöhe und war reichlich mit Wasser gesegnet. „Von dem 500 Meter hohen Berg aus konnte man bei schönem Wetter bis nach Troja sehen. Man hatte das gesamte Umland unter Kontrolle“, beschreibt der Hochschullehrer die Funktion der Stadt. An der Auswertung des klassischen Stadtbildes, das nach der Räumung nicht wieder überbaut wurde, arbeiten in der Forschungsstelle unter anderem die Archäologie-Studenten Armin Schulz und Tom Maischatz.

missars, der bei allen Arbeiten dabei war, konnten Funde geborgen werden, die den Kult der griechischen Fruchtbarkeits-Gottheit Demeter erstmals für Neandria belegen.

In der Nachfolgesiedlung Alexandria Troas erhoffen sich die Wissenschaftler Aufschluß über die Aufgabe Neandrias. Alexandria Troas wurde im 3. Jahrhundert v. Chr. in einer Art Gebietsreform von zwangsumgesiedelten Bewohnern mehrerer Städte errichtet. „Wir wissen nur, daß die Einwohner vom hellinistischen König Antigonos am Meer zusammengefaßt wurden“, so Schwertheim über die geheimnisumwitterten Hintergründe.

Er setzt bei diesem Projekt auf internationale Zusammenarbeit. Von der türkischen Regierung erwirkte der Archäologe Prof. Coskun Özgünel eine Ausgrabungserlaubnis für das deutsch-türkische Team. „Es ist nicht einfach, Ausgrabungen bewilligt zu bekommen“, so Schwertheim über die behördlichen Auflagen. „Wir müssen alle Funde restaurieren und für den Kulturtourismus konservieren“. Nicht einmal ein Sandkorn darf außer Landes gebracht werden. Unterstützt wird das Forscherteam in Deutschland von der WWU, dem



Nur Expertenaugen können über die Stadtmauer hinaus in den Spuren Neandrias lesen. 1993 waren Münsteraner zu Vermessungsarbeiten dort.

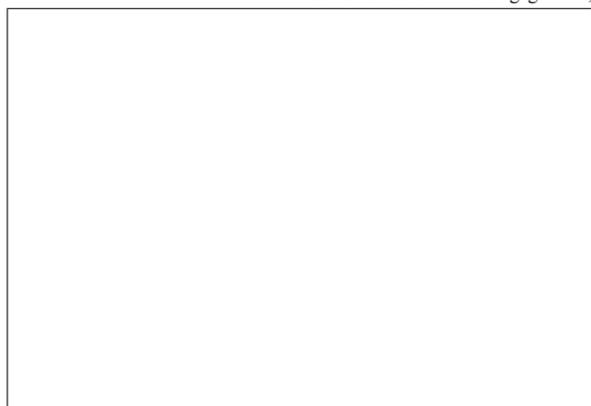
Archäologisch-Historischen Freundeskreis sowie der Fördergesellschaft. „Wir werden für die Arbeit nicht bezahlt“, sagt Petra Matern, die genau wie ihre Kommilitonen mit viel Idealismus im Juli mit zahlreichen Gerätschaften und einem Bulli auf die Reise in die Türkei geht. Die Forscher stehen unter Ergebniszwang, denn ohne wichtige Funde versiegen die Finanzquellen. „Aber vielleicht finden wir ja eine Venus von Alexandria Troas“, scherzt Schwertheim.

### Spurensuche mit Schaufel und Erdradar

Die Spurensuche gestaltet sich in Alexandria Troas schwieriger als in Neandria. „Die Stadt ist zwar unbesiedelt, aber die Gebäudereste sind von Sträuchern und Bäumen überwuchert“, erklärt Petra Matern. Nur die acht Kilometer Stadtmauer, Thermen, ein Theater und einige andere Gebäude sind noch immer

über der Erde auszumachen. Bevor im Sommer jedoch Spaten und Hacke zum Einsatz kommen, muß vor Ort eine entsprechende Infrastruktur geschaffen werden. „Es werden ein Camp und ein Depot eingerichtet“, erläutert Tom Maischatz. Geophysiker gehen den Archäologen bei der Erkundung des Erdreichs zur Hand. Mit Erdradar und Magnetometer werden Teile der von Erde und Pflanzen verdeckten Stadt rekonstruiert. In einem anderen Teilbereich legen die Archäologen Hand an, um Keramiken vom Staub der Jahrhunderte zu befreien.

„Wir arbeiten dreistufig“, sagt Schwertheim, „Zunächst müssen wir vor Ort suchen, dann das Gefundene auswerten und vergleichen.“ Dafür werden auch die bei vorhergehenden Kampagnen entdeckten Münzen und Inschriften entschlüsselt. GUNDA KLÖPPING



Verschlungene Pfade führen durch das Gestrüpp zur antiken Therme in Alexandria Troas. Im Sommer werden hier deutsche und türkische Wissenschaftler mit Ausgrabungen beginnen.

### Nicht ein Sandkorn für die Forschung

„In Neandria finden wir ein regelmäßiges Straßensystem wie in New York oder Mannheim“, sagt Doktorand Schulz. Ein durchdachtes Wassernetz versorgte vom Berg aus auch Alexandria Troas. Öffentliche Zonen sind ebenso rekonstruierbar wie die beiden Stadtmauern und Befestigungstürme.

Die bisherigen Ergebnisse aus der Oberflächenforschung werden durch Zufallsfunde ergänzt. Bei einem der Surveys, der Oberflächenbegehung, wurden im äußersten Osten der Stadt kleine Tonfiguren und Gefäßfragmente entdeckt. Mit Erlaubnis des türkischen Kom-

## Nur wenig Raum für Gespräche mit dem Arzt

Kommunikation wird kaum geübt

Die gewaltige Nachfrage von Industrie und Dienstleistungsunternehmen nach kommunikativen Fähigkeiten belegt, wie wichtig dieser Bereich in den letzten Jahren geworden ist. Vor diesem Hintergrund hat der Mediziner Johannes Joachim Ziegler im Rahmen seiner Doktorarbeit untersucht, welche Bedeutung speziell dem Gespräch zwischen Arzt und Patient zukommt. Als Leiter der Lehrveranstaltung „Ärztliche Gesprächsführung und Anamneseerhebung“ hat Ziegler schon praktische Erfahrungen gesammelt.

Das Gespräch zwischen Arzt und Patient hat überragende Bedeutung, denn der Hilfsuchende befindet sich in einer körperlichen oder seelischen Notsituation. Defizite in der Gesprächsführung können daher schwerwiegende Folgen nach sich ziehen. Das Studium der Approbationsordnung für Ärzte ergibt, daß die Berücksichtigung des Themas fast ausschließlich in der Entscheidungsfreiheit der Hochschullehrer liegt. Eine Analyse von Prüfungsfragen offenbart,

daß dieses Gebiet mit 0,42 Prozent des Prüfungstoffes nur in sehr geringem Maße examiniert wird. Auch in den Programmen der Akademien für Ärztliche Fortbildung findet sich nur ein sehr dürftiges Angebot zu der Materie „Gespräch mit dem Patienten“.

Mit einer schriftlichen Befragung wandte sich der Verfasser schließlich an praktizierende Ärzte. „Nur 20 Prozent der Ärzte haben die Fragebögen zurückgeschickt“, erinnert sich Ziegler an die Aktion. „Dies mag aber auch an der hohen Arbeitsbelastung liegen“, relativiert er den geringen Prozentsatz.

Die Praktiker urteilten mehrheitlich, daß ihre eigene Aus- und Weiterbildung in dem Bereich des Arzt/Patientengesprächs lückenhaft gewesen sei. Gleichzeitig wünschten sich viele mehr Training solcher Fähigkeiten. Immerhin annähernd 60 Prozent nehmen sich, nach eigenen Angaben, mehr als zehn Minuten Zeit für ihre Patienten, 30 Prozent der Befragten gaben zwischen sechs und zehn Minuten an. RT



Die Fähigkeit zum ausführlichen Gespräch wird in der Mediziner-Ausbildung nur wenig vermittelt. Foto: Christoph Preker

## Auf der Suche nach den Stolperstellen

Stadtplanung für Behinderte in Münster

Nicht abgesenkte Gehwege, Falschparker, schlecht erreichbare Geschäfte, zu wenig Ruhemöglichkeiten – für Gehbehinderte oder Eltern, die einen Kinderwagen schieben, gestaltet sich der Weg durch die Stadt häufig zum Hindernislauf. Zwar ist Münster „noch ein recht gutes Beispiel für behindertengerechte Stadtplanung“, aber dennoch haben jetzt die Studenten von Diplom-Geograph Peter Neumann Mängel im Verkehrs- und Freiraum festgestellt.

Im Rahmen eines Hauptseminars haben sie die Stadtteile Gievenbeck und Mauritz-Mitte als Beispiele für ein gewachsenes und ein geplantes Neubau-Wohngebiet kartiert. Noch laufen Befragungen von Anwohnern, die sich allerdings schwieriger gestalten, als die Studierenden gehofft hatten. Unterstützt wird die Arbeit vom Sozialamt der Stadt, das bereits vor einem Jahr unterstützt von dem Institut für Geographie einen Stadtplan für Behinderte gegen eine Schutzgebühr von zwei Mark herausgegeben hat. Hier sind Blindenampeln, Steigungen, Linien der Niederflerbusse und noch nicht abgesenkte Bordsteine markiert, um den günstigsten Weg durch die Innenstadt zu weisen. Etwa 25 000 Menschen haben in Münster eine anerkannte Gehbehinderung, dazu kommen Hör- und Sehgeschädigte, Gehörlose, Blinde und Geistigbehinderte.

Oft sind es Kleinigkeiten, die ihnen das Leben erleichtern könnten. Für Mauritz-Mitte sollten sich die Planer nach den Vorstellungen der Studenten auf das nähere Wohnumfeld konzentrieren, das heißt, die Eingangsbereiche so gestalten, daß Rollstühle und Kinderwagen mühelos in die

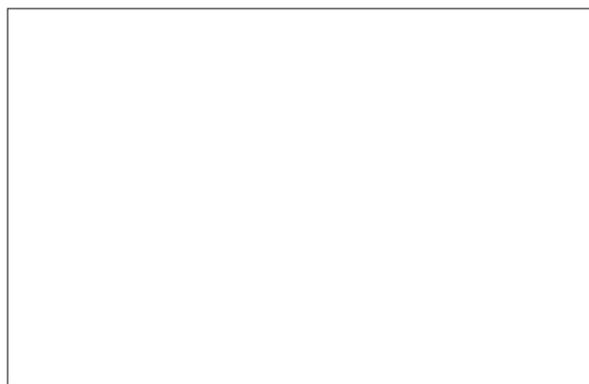
Wohnhäuser kommen. Immerhin werden bei allen Bauarbeiten die Gehwege routinemäßig abgesenkt. Zu den Untersuchungen gehört auch, daß die Studenten sich nicht nur auf Stolperstellen konzentrierten, sondern ihr Augenmerk auch auf Parkbänke, verkehrsberuhigte Zonen, Sozialstellen und Nachbarschaftshilfen richteten – „also auf Einrichtungen, die jedem Bürger zugute kommen“, wie Neumann meint.

### Pläne für konkrete Vorschläge aufbereiten

Die handgezeichneten Pläne müssen jetzt so aufbereitet werden, daß tatsächlich konkrete Planungsvorschläge möglich sind. In einem weiteren Schritt hofft Neumann, der zusammen mit dem Lehrbeauftragten Prof. Martin Korda von der Fachhochschule die rund 30 Studierenden betreut, auch Maßnahmen und Vorschläge für neue Stadtviertel ausarbeiten zu können. Wie weit die Stadt die Anregungen aus der Universität übernimmt, liegt ganz bei den zuständigen Ämtern der Stadt.

Die behindertengerechte Stadtplanung beschäftigt Neumann schon seit 1993: „Wenn man etwas tun kann für immer noch benachteiligte Gruppen, ist das für mich eine sinnvolle Verbindung mit der Praxis“.

Und auch seine Studenten haben profitiert. Durch die Interviews mit Anwohnern hätten sie die Probleme vor Ort mitbekommen und seien entsprechend sensibel bei der Kartierung vorgegangen. Dabei haben sie sich nicht nur auf die eigene Wahrnehmung verlassen, sondern sich beispielsweise von einem Gehbehinderten begleiten lassen, um Probleme durch seine Suchtweise zu erfahren. BN



Auch an Eltern mit Kinderwagen denken die Geographie-Studenten, wenn sie Stolperstellen unter die Lupe nehmen. Foto: M. Hippeli

# Anzeige

Symposium „Umwelt und Verkehr“ des Zentrum für Umweltforschung am 19. und 20. Juni

# Zünden statt Zögern

Das Thema „Umwelt und Verkehr“ beschäftigt seit rund 15 Jahren Wissenschaftler, Unternehmer und Politiker. Das gleichnamige Symposium des Zentrums für Umweltforschung (ZUFO) will am 19. und 20. Juni die Brennpunkte der Auseinandersetzung um einen ökologisch angemessenen Umgang mit der wachsenden Mobilität aufzeigen und nach Lösungen suchen.

„Wir möchten Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zusammenbringen und eine Informationsgrundlage zu diesem brisanten Thema schaffen“, erläutert Prof. Hans-Jürgen Ewers, stellvertretender Direktor des ZUFO, die

## Symposium

„Umwelt und Verkehr“

des Zentrums für Umweltforschung (ZUFO)

am 19. und 20. Juni von 9 bis 18 Uhr

in der Aula des Schlosses

Anmeldung:

Zentrum für Umweltforschung

der Westfälischen Wilhelms-Universität,

Mendelstr. 11

48149 Münster

Tel.: 0251/838470

Fax: 0251/838467

(Die Teilnahme ist kostenlos)

Ziele der Veranstaltung. Immer mehr Menschen und Güter sind zu Lande, zu Wasser und in der Luft unterwegs.

Die Folgen: Die Umweltbelastung durch Abgase und den Bau von Verkehrswegen nimmt zu. Bisher wurden allerdings nur wenige

zukunftsorientierte Strategien von den Politikern entwickelt, um die Schäden einzudämmen, so Ewers. Von der zweitägigen Veranstaltung verspricht sich der Organisator zündende Impulse für eine zögern-de Politik.

Das Symposium „Umwelt und Verkehr“ ist die fünfte Veranstaltung dieser Art. Aufschluß über den aktuellen Stand der Dinge geben zunächst eine Reihe von Referaten und Gesprächsrunden, in denen Fachleute und Wissenschaftler sich unter anderem mit dem Thema Waldsterben und den ethischen Grundlagen zeitgemäßer Mobilität beschäftigen.

Wie stark Verkehr und Verkehrswegebau Luft, Klima und Natur schwächen, ist Inhalt weiterer Vorträge. Dabei geht es um die Frage, welche Art von Fortbewegung auf Dauer umweltgerecht und gleichzeitig gesellschaftlich verträglich sein kann.

„Ein brisantes Thema sind nach wie vor die

Gesundheitsrisiken von Autoabgasen“, verweist Ewers auf den Vortrag von Prof. Dietrich Henschler, Direktor des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie der Uni Würzburg. Henschler geht der Frage nach, wie schädlich die Abgase aus Turbo-Diesel- und aus

Otto-Motoren sein können. „Die Automobilbranche läuft Sturm gegen Untersuchungen, die besagen, daß das Turbo-Diesel-Konzept, das eigens mit verbrauchsarmen und trotzdem leistungsstarken Motoren entwickelt wurde, trotz Rußfiltern für die Gesundheit des Menschen bedenklich ist“, verweist Ewers auf die aktuelle Diskussion um die sogenannten kanzerogenen Stoffe.

Weiter werden technische Neuerungen und Alternativen im Güter- und Personenverkehr beleuchtet. Unter dem Titel „Wie teuer muß der Verkehr werden?“ sollen abschließend Maßnahmenpakete zur Reform von Umweltpolitik und verkehrspolitischen Rahmenbedingungen diskutiert werden. KLÖ

## Grenzenlos Weltweiter Austausch durch IAESTE

Seit nun mehr als 40 Jahren vermittelt The International Association for the Exchange of Students for Technical Experience (kurz IAESTE genannt) weltweit Praktikumsstellen an Studierende aus ingenieur- und naturwissenschaftlichen sowie land- und forstwissenschaftlicher Fachrichtungen.

Getragen durch die ehrenamtliche Arbeit engagierter Studenten, vermittelt das IAESTE-Lokalkomitee Münster deutsche Studierende ins Ausland und betreut umfassend ausländische IAESTE-Praktikanten während ihres hiesigen Aufenthalts. Der IAESTE-PraktikantenAustausch ist im Zuge der Internationalisierung der Berufswelt eine sinnvolle Ergänzung des Studiums und ein wertvoller Beitrag für eine globale Verständigung und Zusammenarbeit.

Unternehmen, die einen Praktikantenplatz zur Verfügung stellen können oder an einem Austausch Interessierte können sich an das Lokalkomitee Münster wenden. Es ist zu finden bei der Fachschaft Geologie, Wilhelm-Klemm-Str.10, und dienstags und freitags von 11 bis 12 Uhr erreichbar unter der Telefonnummer 83 33 99.

## Vertreterin der Behinderten

Die langjährige Leiterin des Autonom Behindertenreferates der Studierenden, Beate Holstein, ist nun einstimmig wiedergewählt worden. Mehr behinderte, aber auch nichtbehinderte Studierende sollten sich im AStA-Behindertenreferat engagieren. Diesen Wunsch äußerte Beate Holstein in ihrem Bericht, in dem sie über die Arbeit des vergangenen Semesters referierte und die Planung für das laufende Sommersemester vorstellte. Interessierte können sich freitags zwischen 17 und 19 Uhr telefonisch unter 0251/83 22 82 oder persönlich im AStA-Häuschen melden.

## Professoren überaltert

Hochschulen müssen den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern, damit die in den nächsten Jahren freierwerdenden Professorenstellen neu besetzt werden können. Zu diesem Ergebnis kam der Wissenschaftsrat in seinem neuen Bericht „Grunddaten zum Personalbestand der Hochschulen und zur Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses“. Das Durchschnittsalter der Professoren in den alten Bundesländern hat sich in den letzten Jahren weiter erhöht. Die Berechnungen des Wissenschaftsrates ergaben, daß fast die Hälfte der Hochschullehrerstellen bis zum Jahr 2005 neu besetzt werden muß.

## Peeling für den Diskuswerfer

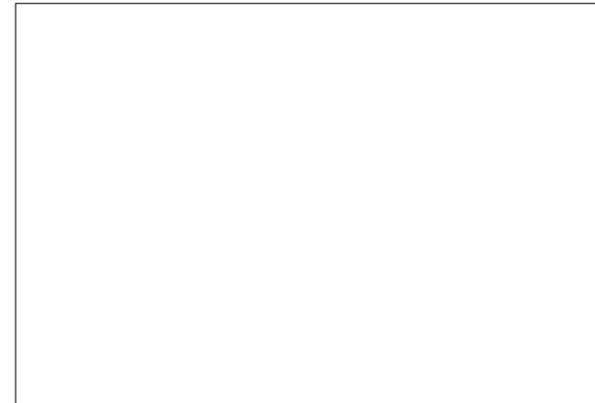
Gipsabgüsse des Archäologischen Seminars und Museums wurden gereinigt

Prof. Dr. Dieter Salzmann, seit April 1994 Direktor des Archäologischen Seminars und Museums, hat, so sagt er selbst, mitunter unkonventionelle Ideen: „Die Giebelfiguren des Zeus-Tempels von Olympia könnten gut im Eingangsfoyer des Fürstenberghauses stehen“. Antike Skulpturen anstelle von Schließfächern? Die Raumnöte des Archäologischen Museums und anderer Institute der Universität erfordern Phantasie und Geduld von den Betroffenen.

Schon lange stehen Antikensammlung und Skulpturenabgüsse des Archäologischen Seminars im Regen (Die MUZ berichtete). Wassersereinbrüche im ehemaligen Fahrradkeller des Fürstenberghauses, der nur notdürftig zum Ausstellungsraum umfunktioniert wurde,

sind bei starkem Regen an der Tagesordnung. Tropische Hitze im Sommer und arktische Kälte im Winter müssen auch die Gipsfiguren auf dem Dachboden über sich ergehen lassen.

Ein erster Schritt zur Rettung der beschädigten Figuren auf dem Dachboden ist nun getan. Nach einem gründlichen „Peeling“ leuchten der Diskuswerfer von Myron, die Artemis Statue und andere Abgüsse wieder strahlendweiß. Mit einer biologischen „Peeling“-Masse aus Algenextrakt rückten Ingrid Köb und Eda Akyürek vom Archäologischen Institut dem Grauschleier der Gips-Figuren zu Leibe. Die Masse wurde einfach aufgetragen und samt dem Schmutz nach kurzer Zeit wieder abgezogen. Sechs



Draußen vor der Tür des AStA-Häuschen durfte sich das Team von Polyphon für RTL ausschmachten. Foto: Markus Hippeli

## Leidenschaften vorm AStA-Pavillon

RTL-Serie nutzt Münster wieder als Schauplatz

Wenn sich ein Münsteraner Franziskaner-Pater in eine Kneipenwirtin verliebt, dann brodeln die Leidenschaften – zumal wenn es sich um eine RTL-Serie zur Primetime handelt. Noch ist das Epos in der Regie von Stephan Meyer („Die Knapp-Familie“) in Arbeit, noch steht kein Sendetermin fest, aber ein erster Einblick war bereits bei den Dreharbeiten möglich. Denn links vorm Schloß diente das AStA-Häuschen als Kulisse für jene entscheidende Szene, in der Pater Ludger (an Lokalkolorit fehlt es nicht) die Tochter seiner künftigen Liebe Theres trifft und ein Hauch von zwischenmenschlicher Wärme die Szene füllt.

Münster sei ja eine ganz schöne Stadt, so Christof Knaus, Produktionsleiter von Polyphon. Die Filmfirma zeichnete schon für das Münsterländer Pferde-Drama „Birkenhof und Lichtenau“, das neulich über die Bildschirme flimmerte, verantwortlich. Und der AStA-Pavillon sei ein schönes Motiv, obwohl die Szene ja eigentlich auf der Promenade spiele – „but a tree is as tree is a tree“ und ein AStA-Fenster eben ein Zeitungskiosk,

vor dem statt des aktuellen „Semesterspiegels“ der inaktuelle „Spiegel“ in Packen liegt.

Man habe etwas Probleme mit den Drehorten für die siebenteilige Serie mit dem Arbeitstitel „Mut zum Glück – Bruder Esel“ gehabt, so Knaus, denn die Diözese habe die Propagierung eines Zölibatsbruchs nicht fördern wollen. So mußten denn die Hauptdarsteller Dieter Pfaff („Der Fahnder“) und Renate Krößner („Solo Sunny“) auf das universitäre Gelände ausweichen.

Für den AStA war die Unterstützung von Polyphon und damit von RTL kein Problem: „Die Zeiten, in denen man mit Boykott die Revolution herbeiführen wollte, sind vorbei“, meint Vorsitzender Günther Hinken. Für den AStA sei es natürlich auch ein Ereignis, wenn bei ihm gedreht würde. Das Schwulenreferat allerdings mußte für seinen Kaffeeklatsch in die Kneipe umziehen. Für einige Studierende dagegen lohnte sich der Drehtag: Nicole, Julia und Jörg durften sich als durchs Bild schlendernde und lezende Passanten 110 Mark verdienen. LOIS

## Sinn der Weiterbildung

Infobörse für Absolventen am 7. Juni im Schloß

Zum zweiten Mal startet am 7. Juni der „Weiterbildungsmarkt für Studenten und Hochschulabsolventen“ im Foyer des Schlosses. Von 14 bis 18 Uhr informieren Berater der Zentralen Studienberatung für Universität und Fachhochschule, die Berufsberatung und der Fachvermittlungsdienst des Arbeitsamtes sowie die Bildungsberatung der Stadt Münster über das bundesweite und regionale Weiterbildungsangebot. Angeboten werden neben

persönlichen Gesprächen an Infoständen auch schriftliches Informationsmaterial und die Recherche in Weiterbildungsdatenbanken. Neu im Angebot sind in diesem Jahr erstmalig zwei Diskussionsveranstaltungen in der Zeit von 16 bis 18 Uhr. Fachleute und Studierende erörtern gemeinsam Formen der Finanzierung sowie den Sinn und Zweck von Weiterbildung unter dem Aspekt der Arbeitslosigkeit von Akademikern.

## Pädagoge lag im Trend

Vor der Landtagswahl hat der Pädagoge Dr. Wolfgang Sander zusammen mit Schulen in Münster Wahl-Umfragen durchgeführt und daraus Prognosen abgeleitet. In diesem Projekt befragten Schüler dreier Schulen in der letzten Aprilwoche telefonisch 610 Münsteraner. Obwohl die tatsächlichen Zahlen sich bei allen Parteien um einige Prozentpunkte von den vorhergesagten unterscheiden, spiegelt die Prognose im großen und ganzen den Trend richtig wider: SPD und FDP haben im Vergleich zur vorigen Landtagswahl Stimmen verloren, die Bündnisgrünen deutlich dazugewonnen. Eine folgenreichere Abweichung ergab sich allerdings bei der FDP, der der Sprung über die Fünf-Prozent-Hürde vorhergesagt worden war.

Entstaubt und sorgfältig verpackt wurden die Gips-Abgüsse des Archäologischen Museums, die nun auf dem Dachboden auf ihren Umzug warten. Foto: Gunda Klöpping

## Zeltlager sind überflüssig

Vorbei sind die Zeiten der Zeltlager auf dem Schloßvorplatz, um den Studierenden zumindest eine Plane über dem Kopf bieten zu können. In diesem Semester konnte das Studentenwerk allen Nachfragern ein Zimmer vermitteln. Im Semester gebe es teilweise noch Wartezeiten, so die Auskunft von Sieghild Wiederholz von der Wohnheimverwaltung, aber auch die lägen in großen Wohnheimen nur bei bis zu drei Monaten. Insgesamt bietet das Studentenwerk knapp 7000 Plätze an.

Vor allzu großen Optimismus warnt Katrin Späte von der Zimmervermittlung des AStA. Zwar käme es vor, daß private Anbieter wegen zu geringer Nachfrage die Miete heruntersetzen, doch in zentraler Lage sei es nach wie vor sehr schwierig, eine Unterkunft zu bekommen. „Unser größtes Problem sind allerdings die rassistischen Einstellungen mancher Vermieter“, erzählt sie. Dann könne sie nur versuchen, zumindest ein Vorstellungsgespräch zu arrangieren. Häufig würden dadurch die Vorurteile gegenüber afrikanischen oder asiatischen Mietern abgebaut.

## Broschüre für Trainees

Viele Unternehmen bieten Trainee-Programme an, die Jungakademikern die nötige Praxis und die spezifischen Fachkenntnisse einer Branche beibringen sollen. Die Trainees erhalten die Qualifikationen zur Übernahme von Führungsaufgaben. Die Angebote richten sich meist an BWLer, Wirtschaftsingenieure, Informatiker und Juristen. Einige Programme sind aber auch für Natur- und Geisteswissenschaftler bestimmt. Eine Übersicht über verschiedene Trainee-Programme ist beim Institut der Deutschen Wirtschaft, Abt. Bildung und Wissenschaft, in Köln zu erhalten.

An der Universität Münster gibt es insgesamt fünf Graduiertenkollegs, die sich interdisziplinär mit unterschiedlichen Themen beschäftigen. Ein sechster Antrag wurde gerade für die Mathematik und Physik genehmigt. Doktoranden sollen die Gelegenheit bekommen, im Rahmen eines systematisch angelegten Studienprogramms ihre Promotion vorzubereiten und ihre Dissertation in einen umfassenden Forschungszusammenhang zu stellen.

# Lebensraum Universität

„Who is who“ war die Frage in der letzten MUZ. Die stattlichen Waden auf unserem Bilderrätsel gehörten natürlich Franz Freiherr von Fürstenberg, der am 16. April 1780 die Universität gründete. Cornelia Böckers, Monika Hackethal und Stefan Ruckelshauß gewannen nicht nur Freikarten für den Schloßball, sondern können sich auch auf Spiele freuen.

Diejenigen, die von Fortuna diesmal nicht bedacht wurden, können mit einer Kamera in der Hand auf mehr Glück hoffen: Denn diesmal interessiert uns die Sicht unserer Leser auf den „Lebensraum Universität“. Im Rahmen eines

### Fotowettbewerbs

warten wir auf Bilder, die das Erleben und Erleiden an und mit der Universität darstellen. Als Preise winken diesmal ein **Büchergutschein im Wert von 100 Mark** (zur Verfügung gestellt von der Firma Krüper), ein **Kopiergutschein für 1000 Kopien** (zur Verfügung gestellt von der Firma copycenter), ein **Fahrradsicherheitshelm** (zur Verfügung gestellt von der Firma Gegenwind), **zwei Kino-Freikarten** (zur Verfügung gestellt von der Münsterschen Filmbetriebe GmbH).

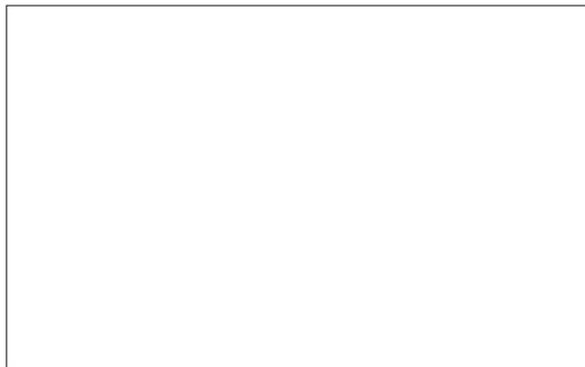
Einsendeschluß ist der 15. 9. 1995. Der Rechtsweg und Mitarbeiter der Pressestelle sind ausgeschlossen. Einsendungen an: Pressestelle der WWU, Stichwort: „Lebensraum“, Schloßplatz 2, 48149 Münster.

Graduiertenkolleg der Chemiker fordert Studenten und Professoren

## Durch Zusammenarbeit effektiver zum Doktorhut

„Was man als Forscher wirklich braucht, sind Feinde, sie suchen besonders intensiv nach Fehlern“. Prof. George A. Olah, Direktor des Loker Hydrocarbon Research Institute an der Universität in Los Angeles, blickt mit 68 Jahren auf ein langes und erfolgreiches Leben als Wissenschaftler zurück. 1994 erhielt der Chemiker für seine Arbeiten über positiv geladene organische Verbindungen, sogenannte „Carbokationen“, den Nobelpreis. Nur weil er von Studenten des Graduiertenkollegs „Hochreaktive Mehrfachbindungssysteme“ statt von Kollegen eingeladen worden war, nahm er die Einladung an.

Auf dem Programm des renommierten Wissenschaftlers standen neben zwei Vorträgen auch der Besuch verschiedener Arbeitskreise des Graduiertenkollegs. Die Doktoranden des Kollegs, das auf neun Jahre angelegt ist und 1993 gegründet wurde, beschäftigen sich mit der Herstellung und den Reaktionen von hochreaktiven



Nobelpreisträger George A. Olah fühlte sich sichtlich wohl im Kreis der Studenten.  
Foto: Klöpping

Bindungen sowie ihrer praktischen Anwendung. „Theorie spielt dabei eine große Rolle“, unterstreicht Prof. Günter Haufe, Sprecher des Kollegs. In zehn Arbeitskreisen arbeiten die Studenten der organischen und anorganischen Chemie fächerübergreifend zusammen. „Die Doktoranden sollen sich nicht nur auf ihr eigenes Forschungsziel fixieren“, erläutert der Hochschullehrer den Vorteil der thematischen Vernetzung. Unter den Studenten herrscht reger Austausch über Methoden und Techniken. Welche Meßapparatur ist die geeignete für einen Versuch und welches Reagenz wird benutzt, diese und andere Fragen beschäftigen die Studenten in den „Problemseminaren“. „Wir blicken über den eigenen Tellerrand hinaus“, beschreibt Andreas Sattler die Zusammenarbeit der organischen und anorganischen Chemie. Neue Forschungsergebnisse der Kollegiaten werden regelmäßig diskutiert.

Zusätzliche Workshops, Praktika und Vorlesungen, die auch allen anderen Studenten offen stehen, sind für die Graduierten Pflicht. „Voraussetzungen für die Kollegiaten sind sehr gute Noten und ein schnelles Studium“, so Haufe. Interessenten müssen ihr Diplom vor Ende des 10. Semester abgeschlossen haben. Maximal 30 Studenten auch auswärtiger Hochschulen nimmt das Kolleg auf. Zehn Hochschullehrer kümmern sich um die Arbeiten der Kollegiaten. „Das schafft die Möglichkeit, die Studienzeiten zu verkürzen“, bringt Sattler die Vorteile der intensiven Arbeit auf den Punkt. Der umfassende Stundenplan verlangt den Doktoranden Disziplin und Höchstleistungen ab. Eine Promotion dauert dafür in der Regel etwa 30 bis 36 Monate. „Einen Nobelpreisträger haben wir sicher nur einmal zu Gast, oft dagegen andere hochkarätige Gelehrte aus dem In- und Ausland“, sagt Sattler. GK

## Sparschweine in Aktion

Hauptverfahren wegen allgemeinpolitischem Mandat steht bevor

Das Recht auf politische Äußerungen des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der Uni Münster beschäftigt weiterhin die Gerichte. „Wir müssen nicht nur eine gerichtliche, sondern auch eine politische Linie finden“, erklärte Arndt Klocke vom AStA-Vorstand zum Streit um das sogenannte allgemeinpolitische Mandat. Im September des vergangenen Jahres hatte das nordrhein-westfälische Obergericht (OVG) per einstweiliger Verfügung dem hiesigen AStA untersagt, sich mit politischen Erklärungen nach außen zu wenden.

Ende März wurde dem OVG die Klageschrift für das anstehende Hauptverfahren vorgelegt, die

sich nicht von der des ersten, noch laufenden Verfahrens unterscheidet. Ein Student klagte gegen den AStA wegen angeblicher allgemeinpolitischer Äußerungen in AStA-Publikationen. Stein des Anstoßes war vor allem eine Satire zur Geschichte der Roten Armee Fraktion in der Zeitschrift „Links vorm Schloß“, so Arndt Klocke vom AStA, die „fälschlicherweise als politische Stellungnahme gewertet wurde“. Auch eine Dokumentation zum Thema UNO sowie ein im „Semesterspiegel“ erschienenes Interview zum Kurdenkonflikt waren dem Gericht ein Dorn im Auge.

Für einen Aufruf zu einer Demonstration am 9. November

ist vom selben Kläger entsprechend dem OVG-Erlaß gegen den AStA ein Zwangsgeld angedroht worden. Zwischen fünf und 500 000 DM liegen die Strafen bei Zuwiderhandlung. Im AStA wurden schon die Sparschweine aufgestellt, so der Vorstand. Im Häuschen am Schloßplatz will man weiterhin gegen den „Maulkorb-Erlaß“ zu Felde ziehen. „Schon im Vorfeld des Hauptverfahrens wird es begleitende Aktionen geben“, kündigte Arndt Klocke Widerstand an. Bis Ende Mai muß der AStA eine Erwiderung auf die Klageschrift für die anstehende Hauptverhandlung gefunden haben. Zehn Tage vorher gab er dazu noch keine Stellungnahme ab.

G e l d

Die Studienstiftung des Deutschen Volkes vergibt auch in diesem Jahr wieder 15 Stipendien für Nachwuchskräfte aus den Rechts-, Wirtschafts- oder Gesellschaftswissenschaften zum **Studium in den USA**. Bewerbungsschluß ist der 30. 11. 1995. Die Kontaktadresse lautet: Studienstiftung des Deutschen Volkes, Postfach 20 12 53, 53142 Bonn.

Die **neue DAAD-Broschüre** „Studium, Forschung, Lehre – Förderungsmöglichkeiten im Ausland für Deutsche 1996/97“ ist ab sofort im Auslandsamt erhältlich.

Studierende der Philosophischen Fakultät können für einen **Japan-Aufenthalt** aus dem Schneider-Sasakawa-Fonds unterstützt werden. Bewerbungsschluß ist bereits der 31. 5. 1995. Auskunft erteilt Dr. Wilske, Tel: 83 22 27.

## Anzeige

## Was Wann Wo

## 24. Mai

● 20-21.30 Uhr, „Cowardice as the citizens' foremost duty“ (Thomas Hobbes) von Dr. Michael Szczekalla, Hörsaal S6, Schloß, Schloßplatz 2

● 20.15 Uhr, **Ein origineller, hochhellenistischer Bau mit pergamenischen und hermogenischen Einflüssen:** Der Apollon-Smintheus-Tempel in der Troas und seine Ornamentik von Dr. Frank Rumscheid (Istanbul), Hörsaal F6, Domplatz 20-22

## 25. Mai

● 10 Uhr, „Deutschland zum Thema machen“, Tagesseminar, KSG

## 25. Mai bis 27. Mai

**Städteatlanten – Theorie und praktische Anwendung,** Symposium des Instituts für vergleichende Städtegeschichte

## 26. Mai

● 10-15 Uhr, **Präsentationstechniken,** Abteilung AV-Medien, Scharnhorststr. 100

## 29. Mai

● 10-16 Uhr, „**Tod und Sterben**“ Symposium vom Institut für Soziologie/Sozialpädagogik, Festsaal, Schloßplatz 5

## 30. Mai

● 18.15 Uhr, **Wegzeiger. Ein Stück Sachkultur- und Symbolgeschichte (mit Lichtbildern)** von Prof. Dr. Martin Scharfe (Marburg), Übungsraum Domplatz 23

● 20 Uhr, **Treffen zur Vorbereitung der Frauen-Universitätszeitung,** Frauenbüro, Bäckerstraße 5

## 31. Mai

● 14-17 Uhr, „**Geisteswissenschaftler ohne Zukunft?** – Arbeitsmarktsituation und Perspektiven von AbsolventInnen geisteswissenschaftlicher Studiengänge“, Nevinghoff 20

● 20-21.30 Uhr, „**Bankruptcy Law**“ von Dr. Stephen Baister (London), Hörsaal S6, Schloß, Schloßplatz 2

## 01. Juni

● 16-18 Uhr, **Validierung von**

**Expertenurteilen mittels Conjoint-Measurement-Verfahren im Assessment Center** von Prof. Ulrich Schulz und Andreas Niebergall (Bielefeld), Fliegerstr. 21

● ab 19.30 Uhr, **Sommerfest** der Medizinischen Fakultät, Schloß

## 07. Juni

● 14-18 Uhr, **Absolventen- und Weiterbildungsmesse,** Foyer des Schlosses sowie Hörsäle S1 und S2, Schloßplatz 2

## 09. Juni

● 11.15 Uhr, **Der diabetische Fuß, eine wenig beachtete Problematik,** Antrittsvorlesung von Dr. B. Greitemann, Hörsaal 20, Albert-Schweitzer-Str. 33

● 14-18 Uhr, „**Richtig bewerten – der Schlüssel zum Erfolg**“, S1 im Schloß, Schloßplatz 2

## 12. Juni

● 15 Uhr, **Der Pädagogische Austauschdienst stellt sich vor** (für Fremdsprachenassistenten/Lehramtskandidaten), Alexander-von-Humboldt-Haus, Hüfferstraße 61

● 18-20 Uhr, **Bildungsinvestitionen im Genossenschaftsverband** von Prof. Dr. H. Jörg Thieme (Montabaur), Hörsaal 3, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz

## 13. Juni

● 17.15 Uhr, **Synthese und Reaktivität alkoxy-substituierter Oligonitrile** von N. Aust, Hörsaal C2, Wilhelm-Klemm-Str. 6

● 17.15 Uhr, „**Mikrobielle Transformationen von N-Phenylcarbamaten**“ von S. Pietz, Hörsaal C 2, Wilhelm-Klemm-Str. 6

● 20 Uhr, **Pathologie ist nichts Pathologisches** von Prof. Dr. K.W. Schmid, Hörsaal F 2, Fürstenberghaus

## 14. Juni

● 20-21.30 Uhr, „**Pantheism**“ von Alex Mulcahy, Hörsaal S 6, Schloß, Schloßplatz 2, English Discussion Group, („Die Brücke“)

● 20.15 Uhr, **Ein zweiter didymischer Apollo und seine Nachwirkungen in Rom** von Nina Bode (München), Hörsaal F6, Für-

stenberghaus, Domplatz 20-22

## 19. Juni

● 18.15-20 Uhr, „**Die AVAD (Auskunftsstelle über den Versicherungsaußendienst) – von den Anfängen 1948 bis zum einheitlichen europäischen Versicherungsmarkt**“ von H. Rothfuß (Hamburg), Hörsaal S1, Schloß

● 20 Uhr, **Stammtisch der Bibliothekar/innen,** Gaststätte Stuhlmacher, Prinzipalmarkt

## 21. Juni

● 14-18 Uhr, „**Studienabbruch – gemeinsam neue Perspektiven erarbeiten**“, Gesprächsgruppen der Berufsberatung und der Arbeitsvermittlung und -beratung des Arbeitsamtes Münster, Nevinghoff 20, Raum 204

● 20-21.30 Uhr, „**The Great Famine in Ireland of 1847**“ von Georg Grote, Hörsaal S 6, Schloß, Schloßplatz 2

● 18-23 Uhr, **Festakt** zum 40-jährigen Bestehen des Institutes für Christliche Gesellschaftswissenschaften, Aula, Schloß

## 22. Juni

● 16-18 Uhr, **Kellys empirischer Konstruktivismus – Vom Nutzen eines idiographischen Ansatzes in der Psychologie** von Prof. Dr. Jörn Scheer (Gießen), Raum 2.216a, Fliegerstr. 21

● 20 Uhr, „**Hauptsache, es ist gesund!**“, Referentin: Theresia Degener, Hörsaal H4, Hindenburgplatz, Veranstaltung zur Bio-Ethik

## 23. Juni bis 24. Juni

**Konservative und operative Therapie orthopädischer Fußdeformitäten,** Lehrgebäude der Medizinischen Einrichtungen, Albert-Schweitzer-Straße, Symposium anlässlich des Ausscheidens von Prof. Dr. René Baumgartner

## 24. Juni

● 8-21.45 Uhr, „**Die Bedeutung des Bindegewebes bei inneren Erkrankungen**“, Aula und S6, Schloß, Festsymposium

**Terminhinweise bitte bis zum 15. Juni an die Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schloßplatz 2, 48149 Münster**  
Änderungen vorbehalten

## Persönlich

## Freud und Eco als Fixpunkte

Prof. Wilfried Engemann

Foto: Markus Hippeli

Sigmund Freud und Umberto Eco hängen an der Wand seines noch kargen Zimmers. Freud und Eco sind es auch, die Fixpunkte seines wissenschaftlichen Werkes ausmachen. „Ich will versuchen, humanwissenschaftliche Theorien in kirchlichen Denkmodellen zu etablieren“, erklärt Prof. Wilfried Engemann seine Vorliebe für die beiden Denker. Seit acht Monaten lehrt der 36jährige in der Evangelisch-Theologischen Fakultät und bekleidet zugleich das Amt des Universitätspredigers.

In seiner Habilitation, 1993 in Leipzig fertiggestellt, versucht er, die Zeichenlehre, die Semiotik, in die Predigtlehre zu integrieren. Die Predigt soll ergänzungsbedürftig sein, damit der Hörer sich seinen eigenen Text erarbeiten kann – „wenn er nur wiederholen kann, hat er nichts verstanden“. Das Wiederholen scheint Engemann nicht zu liegen, darum läßt er sich nicht auf Formeln über den Unterschied zwischen Deutschland-Ost und Deutschland-West ein: „Die Kontinuität in der Arbeit ist so groß, daß ich den Unterschied gar nicht merke“, meint er nur. Aus Leipzig zog er weg, als die ersten Montagsdemonstrationen starteten – nach Greifswald, „dort, wo sich manche Veränderungen erst nach Jahrzehnten bemerkbar machen“.

Aufgewachsen ist der Mittdreißiger, dem jede Spur von profes-

soraler Gebärde fehlt, in einer pietistisch-evangelikal geprägte Region Sachsens. Bis zum Examen war er antimodern eingestellt. „Durch Karl Rahner bin ich in einen theologischen Stimmbruch gekommen“, erzählt er. Bis zum Examen aber dauerte es lange, zunächst durfte er weder Abitur noch Musikstudium absolvieren.

Obwohl er sich in den fünf Jahren in Greifswald als Pfarrer und Privatdozent sehr wohl fühlte, freute er sich auf einen Ruf an eine Universität. Im nachhinein ist er froh, daß er nach Münster gekommen ist. Nicht nur die Atmosphäre in der Fakultät hat ihm den Wechsel leicht gemacht. Auch das Amt als Universitätsprediger hat seinen besonderen Reiz: „Ich kann mir sozusagen selber ins Wort fallen, indem ich widerlege, was ich auf der Kanzel oder in der Vorlesung gesagt habe.“

Die Korrektur schätzt Engemann auch in der wissenschaftlichen Arbeit. Die Prämissen mancher Theologien stimmten einfach nicht mehr. „Die Menschen fragen heute weniger, wie sie einen Predigttext zu verstehen haben, sondern warum sie überhaupt in die Kirche gehen sollen.“ An Forschung will er im Moment allerdings nicht denken: „Für mich geht es im Moment eher darum, meine bisherigen Forschungsergebnisse in der Lehre umzusetzen.“

## Blätterwald

DIETMAR KRAFFT **Betriebliches Rechnungswesen I – Kostenrechnung und Kalkulation,** WISOCO-Verlag, Münster 1995, DM 12,50

JÖRG BAETGE **Konzernbilanzen** IDW-Verlag, Düsseldorf 1994, DM 68,-

MAXIMILIAN REISER UND PETER E. PETERS **Radiologische Differentialdiagnose der Skeletterkrankungen** Georg Thieme Verlag, Stuttgart, New York, 1995, DM 560,-

PETER BORSCHIED, CLEMENS WISCHERMANN (Hrsg.) **Bilderwelt des Alltags – Werbung in der Konsumgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts** – Festschrift für H.-J. Teuteberg, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1995, DM 188,-

GEORG KASSAT **Verborgene Bewegungsstrukturen** – Grundlegende sportpraktisch-theoretische Bewegungsbetrachtungen, Fitness-Contur-Verlag, Rödinghausen 1995, DM 36,-

S.WEISCHENBERG, K.-D. ALTMEP-PEN, M. LÖFFELHOLZ **Die Zukunft des Journalismus** – Technolo-gische, ökonomische und redaktionelle Trends, Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden 1994, DM 48,-

DIETRICH THRÄNHARDT (PROJEK-LEITER), RENATE DIEREGSWELER, DR. BERNHARD SANTEL **Landes-sozialbericht Band 6: Ausländerinnen und Ausländer in Nordrhein-Westfalen** Neusser Druckerei und Verlage GmbH, Neuss 1994, Herausgeber: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW, die Druckschrift ist hier kostenlos erhältlich

SUSANNE MÜLLER-PHILIPP **Der Funktionsbegriff im Mathematikunterricht** – Eine Analyse für die Sekundarstufe I unter Berücksichtigung lernpsychologischer Erkenntnisse unter der Einbeziehung des Computers als Lernhilfe, Waxmann-Verlag, Münster, New York, 1994, DM 59,-

## Wer Was Wann

Radio- und Fernschichtwerkerhandwerks im Institut für Botanik, wurde bei der Meisterprüfung Prüfungsbester.

**Prof. Ilsa-Maria Sabath,** ehemalige Studienprofessorin am Fachbereich Sportwissenschaft und Vorstandsvorsitzende des Vereines für Gesundheitssport und Sporttherapie in Münster, ist mit der „Hildegard von Bingen-Medaille“ der Bundesvereinigung für Gesundheit ausgezeichnet worden.

**Prof. Dr. Ludwig Siep,** Direktor des Philosophischen Seminars, ist in die neugebildete „Zentrale Kommission zur Wahrung ethischer Grundsätze in der Medizin und ihren Grenzgebieten“ der Bundesärztekammer berufen worden.

**Dr. Ralf Stolina,** wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Evangelisch-Theologischen Fakultät, wurde für seine Untersuchung „Inkarnatorische Spiritualität“ mit dem „Karl-Rahner-Preis für theologische Forschung“ ausgezeichnet.

## Als Oma und Opa noch studierten ...

„Bummelstudenten“ an der Alma mater hat es nicht nur im alten Berlin gegeben; sie existiert auch heute noch trotz der Geschäftigkeit, die im Berliner Universitätsleben herrscht. Der Rektor der Universität macht am Schwarzen Brett die Namen von 279 Studierenden bekannt, die in den Büchern der Alma mater strafweise gestrichen worden sind, weil sie in diesem Semester keine einzige Vorlesung belegt haben. Es sind 265 Männer und 14 Frauen; 179 gehören der philosophischen, 54 der juristischen, 36 der medizinischen und 10 der theologischen Fakultät an. (...) Wie die Zahlen ergeben, nehmen die Frauen das Studium doch nicht ganz so ernst wie die Männer, denn von ihnen sind 3,4 Proz. aus den Registern der Universität gelöscht worden, von ihren männlichen Kommilitonen dagegen nur 2,9 Prozent. Am meisten gebummelt haben die Studierenden der philosophischen Fakultät, von denen 3,6 Prozent gestrichen sind.“

**Aus: Münstersche Universitätszeitung – Organ für die Westfälische Wilhelms-Universität, 4. Jahrgang, 4. Februar 1911**

**Dr. Dimitrios Georgiadis,** wissenschaftlicher Mitarbeiter der Klinik und Poliklinik für Neurologie, wurde auf dem „Symposium on Cerebral Hemodynamics“ in Charleston/USA mit dem Preis „Cerebral Vascular Research Award“ ausgezeichnet. Er erhielt die mit 1000 Dollar dotierte Auszeichnung für seine innovativen Arbeiten auf dem Gebiet der Feststellung von Mikroembolien im Gehirn mit Hilfe bestimmter Ultraschalltechniken.

**Prof. Dr. Heinz Lothar Grob,** Geschäftsführender Direktor des Instituts für Wirtschaftsinformatik, wurde von der Ministerin für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen zum Mitglied der Arbeitsgruppe „Neue Medien“ benannt.

**Dr. Dag Moskopp,** Privatdozent und Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie, erhielt für seine Antrittsvorlesung „Zum Spektrum der Neurochirurgie anhand biblischer Aspekte im Spiegel der bildenden Kunst“ in Bonn den „Cicero-Rednerpreis

1995“ im Bereich Wissenschaft. Durch „die kluge Themenwahl und die humorvolle Fragestellung“ habe es der Redner, so die Jury, verstanden, „ein gleichermaßen wissenschaftlich wie kulturell interessantes Thema einem Publikum aus Laien und Experten auf packende Weise näherzubringen.“

**Dr. Anette Huber,** wissenschaftliche Mitarbeiterin am mathematischen Institut, erhält für ihre Dissertation zum Bereich der Algebraischen Geometrie den Heinz-Maier-Leibniz-Preis. Die mit 6000 Mark dotierte Auszeichnung wird alljährlich vom Land Nordrhein-Westfalen an Nachwuchswissenschaftler für besonders herausragende Leistungen verliehen.

**Dr. Friedhelm Plogmann,** Generalbevollmächtigter und Leiter der Abteilung Personal/Kommunikation der Westdeutschen Landesbank/Girozentrale Düsseldorf, wurde neuer Vorsitzender des Vorstandes und Verwaltungsrates der Fördergesellschaft des Instituts für Siedlungs- und Wohnungswesen der Universität.

**Harald Pohlmann,** Meister des

## Anzeige